

SINNVOLL MUSIZIEREN MIT SYSTEM

Drei Arbeitsansätze unter einen Hut:

Logotherapeutisch denken ↻ **Elementar Musizieren** ↻ **Systemisch Handeln**

INHALT

Prolog.....	3
Vorwort.....	3
1 Einleitung	5
2 Entwicklung & Theorie der Logotherapie & Existenzanalyse.....	6
2.1 Logotherapie & Existenzanalyse: Was ist das eigentlich?	6
2.2 Entwicklung der Logotherapie & Existenzanalyse	7
2.2.1 Sigmund Freud: die erste Wiener Schule.....	7
2.2.2 Alfred Adler: die zweite Wiener Schule.....	8
2.2.3 Viktor Frankl: die dritte Wiener Schule.....	9
2.3 Existenzanalyse & Logotherapie in der Beratung	10
2.3.1 Existenzanalyse.....	10
2.3.2 Logotherapeutisch fundierte Beratung.....	11
2.3.3 Existenzanalyse & Logotherapie: Theoriekern	11
2.3.4 Logotherapie & Existenzanalyse: Methodenkern	14
3 Theorie des Systemischen Denkens	17
3.1 Grundbegriffe.....	17
3.1.1 Das System: Definition	17
3.1.2 Die Systemische Grundhaltung der Beraterin nach Mücke.....	19
4 Logotherapie & Systemische Beratung	24
4.1 Gemeinsamkeiten	24
4.2 Ergänzungen	25
4.3 Unterschiede.....	25
5 Elementare Musikpädagogik.....	28
5.1 Prinzipien und Zugänge	28
5.2 Zielgruppen der Elementaren Musik- und Tanzpädagogik.....	29
5.3 Unterrichtsinhalte und Aktionsbereiche der EMP	30
5.4 Logotherapeutisches Herangehen und Systemisches Denken in der Musikpädagogischen Gruppe.....	30
6 Alles unter einen Hut: drei Ansätze verbinden sich	32
6.1 Sinnvoll Musizieren mit System: Ein Praxisbeispiel aus der Psychosozialen Beratung	32
6.1.1 Genogramm	33
6.1.2 Fallvignette.....	33
6.1.3 Systemisches Herangehen.....	34
6.1.4 Logotherapeutische Erweiterung	37

6.1.5	Musikpädagogische Ergänzung.....	40
6.2	Sinnvoll Musizieren mit System: Ein Praxisbeispiel aus der Musikgeragogischen Arbeit	43
6.2.1	Musikgeragogik als Teilgebiet der EMP	43
6.2.2	Musikeragogisches Arbeiten mit demenziell veränderten Menschen	45
6.2.3	Elementares Musizieren mit hochaltrigen Menschen	45
6.2.4	Musikgeragogisches Arbeiten mit der Tischharfe	47
6.2.5	Zusammenfassung	48
7	Resumeé.....	49
8	Epilog.....	49
9	Literaturverzeichnis	50
10	Abbildungsverzeichnis.....	52
	Eidesstattliche Erklärung.....	52

PROLOG

Diese Arbeit entsteht im März 2020, ungefähr ein Jahr vor dem eigentlichen Abgabetermin, in einer Art „unfreiwilliger Bildungskarenz“, während sich Tirol aufgrund des Corona-Virus (Covid 19) über mehrere Wochen in Quarantäne befindet.

VORWORT

Ich bin seit 10 Jahren über die Kinder- und Jugendhilfe Innsbruck-Land als Sozialarbeiterin tätig und begleite Familien im Rahmen der „Ambulanten Hilfe zur Erziehung“, ein freiwilliges unterstützendes Angebot für Eltern in unterschiedlichen Problemlagen.

Als Dozentin für Elementare Musikpädagogik am Tiroler Landeskonservatorium und an der Universität Mozarteum, mein zweites berufliches Standbein seit knapp 20 Jahren, komme ich immer wieder mit Kindern in Kontakt, deren Verhalten Auffälligkeiten zeigen; deren Eltern in besonderer Weise Aufmerksamkeit erfordern; ich arbeite mit Studierenden, die in der Auseinandersetzung mit den musikpädagogischen Inhalten auch persönliche Problematik einbringen; ich erlebe schwierige Situationen in meinen Teams, die gut überlegtes Handeln erfordern.

Beide beruflichen Standbeine, erfordern kompetente Auseinandersetzung mit Konflikten und Krisen:

- ❖ mit der vielfältigen Problematik, der junge, alleinerziehende Frauen oder Familien in schwierigen Lebenslagen in Bereichen wie Wohnungsnot, Arbeitssuche, Partnerschaftskonflikten, Kindererziehung usw. gegenüberstehen
- ❖ mit den individuellen, oft belastenden Lebenssituationen von Studierenden und von Kursteilnehmenden im Kontext der musikpädagogischen Arbeit

Viktor Frankls Denken erweist sich schnell als optimale Ergänzung meiner bereits gut etablierten Beraterischen Zugänge. Der Wert der geistigen Haltung und das Wissen um die Intentionalität des Menschen in jedem Moment seines Lebens kommt mir von Anfang an entgegen.

Die systemische Haltung, mein bisher vorwiegend praktizierter Ansatz, begleitet mich seit vielen Jahren: der systemische Blick, der die Ressourcen des Menschen und die ihm innewohnende Fähigkeit, passgenaue Lösungen zu kreieren, in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rückt, der mir erlaubt, als Begleiterin emotional im Geschehen zu bleiben, und doch aus der nötigen Distanz heraus zu agieren, scheint mir sowohl in der Arbeit mit meinen musikpädagogischen Gruppen und den Studierenden, als auch in besonderem Maße in der Begleitung von Familien in schwierigen Lebenslagen ein sehr sinnvoller und nützlicher. Die Erweiterung im Sinne Viktor Frankls erlaubt nun auch den expliziten Blick auf das Individuum dort, wo das systemische Agieren an seine Grenzen stößt.

Nun stehe ich am Ende der 5 Ausbildungssemester und durfte meine Berufsfelder und meinen fachlichen Zugang um die Denkweise von Viktor Frankl und seine Logotherapie erweitern. Drei stabile und fundierte Standbeine profilieren nun meine Beratungstätigkeit:

- ❖ Die sinn- und wertsichtige Existenzanalyse & Logotherapie erweitert das Handlungsspektrum des Individuums um den personalen Einfluss auf das eigene Leben - zum Teil unabhängig von den möglicherweise belastenden, schicksalhaften Vorerfahrungen
- ❖ Der systemische Blick erlaubt es, das große Ganze nicht aus den Augen zu verlieren
- ❖ Die Musik schließlich bereichert als künstlerisches Medium sowohl das Individuum als auch das familiäre System

Die vorliegende Arbeit soll das glückende Ineinandergreifen dieser drei Standbeine dokumentieren.

1 EINLEITUNG

Die ersten beiden Abschnitte dieser Arbeit beleuchten die theoretisch-methodischen Grundpfeiler der Existenzanalyse & Logotherapie und der Systemischen Beratung.

Darauf aufbauend sollen sich Übereinstimmungen, Unterschiede und Ergänzungen der beiden Beratungsansätze herauskristallisieren.

Schließlich wendet sich die Arbeit den Säulen der Elementaren Musikpädagogik zu und bietet einen Überblick über Herangehensweise und Wirkfelder.

Wie die logotherapeutisch fundierte Beratung das systemische Denken und Handeln erweitert und schließlich durch das Heranziehen musikpädagogischer Elemente um die Ebene des „Zusätzlichen“ (Lukas, 2003, p. 12), im Geiste des Menschen verankerten Künstlerischen bereichert, soll im Praxisteil aufgezeigt und aus zwei Perspektiven beleuchtet werden:

- ❖ Wie kann eine Klientin im logotherapeutisch-systemisch fundierten Betreuungskontext von der Elementaren Musikpädagogik profitieren?
- ❖ Wie kann eine Elementare Musiziergruppe im musikpädagogischen Kontext logotherapeutisch & systemisch begleitet werden?

Die abschließende Zusammenfassung bietet einen Überblick über Erkenntnisse und Erfahrungen.

Die vorliegende Arbeit verwendet im Fließtext die weibliche Form; es seien selbstverständlich alle Geschlechter angesprochen.

2 ENTWICKLUNG & THEORIE DER LOGOTHERAPIE & EXISTENZANALYSE

Das Wesen und der Kern des logotherapeutischen Denkens ist Viktor Frankls maßgebliche Erweiterung des Menschenbildes. Der seelisch-körperlichen Zweidimensionalität fügt er die Freiheit des Willens und die Intentionalität des Menschen in der geistigen und damit dritten Ebene hinzu.

2.1 LOGOTHERAPIE & EXISTENZANALYSE: WAS IST DAS EIGENTLICH?

Logotherapeutisch fundierte Hilfe – was kann sich die Klientin unter dieser Therapieform vorstellen?

Wer Hilfe und Unterstützung logotherapeutisch fundiert in Anspruch nimmt, darf folgendes erwarten: „Wer in einem logotherapeutischen Zusammenhang Rat oder Hilfe sucht, kann davon ausgehen, dass er als Persönlichkeit, dass sein Leben und sein Problem nicht einseitig kausal aus biografischen Ursachen und Determinanten heraus gedeutet oder von seinem Lebensziel her verstanden wird. Vielmehr wird er ‚sozusagen jenseits von Ödipuskomplex und Minderwertigkeitsgefühl‘ in seinem ‚geistigen Ringen‘ wahrgenommen. Es geht darum, dem Hilfe- oder Ratsuchenden in ‚seiner geistigen Not‘ zu begegnen“ (Frankl 1995a, in: Riedel, 2008, p. 35). Weiters darf ein hilfsbedürftiger Mensch davon ausgehen, „dass er in seinem Menschsein individuell akzeptiert und personal wahrgenommen wird. ‚Der Therapeut sieht mich nicht nur als denjenigen beschädigten Menschen, der ich jetzt bin, vielmehr immer auch als den heilen, zu seiner Erfüllung kommenden Menschen, der ich sein könnte.“ (Kurz 1991, in: Riedel 2008, p. 46). „Deshalb wird das Problem, das einen Betroffenen zur Beratung oder Therapie führt, in seiner lebensbeeinträchtigenden Gegenwart angeschaut, in seiner gewordenen Gestalt angenommen und der Leidende in seiner lebensförderlichen Entwicklungsfähigkeit wahrgenommen. Insofern vereinen die Existenzanalyse und Logotherapie einsichtgebende Elemente mit veränderungs- und bewältigungsorientierten Strategien auf der Grundlage einer personalen Anthropologie.“ (Böschmeyer 1997, in: Riedel 2008. p.46)

2.2 ENTWICKLUNG DER LOGOTHERAPIE & EXISTENZANALYSE

Sigmund Freud – Alfred Adler – Viktor Frankl: diese drei Persönlichkeiten prägen die Entwicklung der psychotherapeutischen Landschaft im 19./ 20. Jahrhundert auf einzigartige und einander jeweils erweiternde Art und Weise.

2.2.1 SIGMUND FREUD: DIE ERSTE WIENER SCHULE

Sigmund Freuds Psychoanalyse als bahnbrechend in der Tiefenpsychologie anerkennt die Bedeutung des Unbewussten im Leben des Menschen und setzt diese Erkenntnis, dem Zeitgeist entsprechend, schließlich auch erfolgreich ein und um. Seine Annahme des „psychophysischen Parallelismus“ meint: „Das Ziel des Triebes ist allemal die Befriedigung, die nur durch Aufhebung des Reizzustandes an der Triebquelle erreicht werden kann“ (Freud 2003/3, in: Riedel 2008, p. 24). Freud geht von einem „Müssen“ des Menschen aus, der seinen Trieben nichts entgegenzusetzen hat, im Gegenteil: er sieht die Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse, und hier vor allem die Befriedigung der Libido, als *den* Weg zum Glück: „Das Glück in jenem ermäßigten Sinn, in dem es als möglich erkannt wird, ist ein Problem der individuellen Libidoökonomie“ (Freud 2000/9, in: Riedel 2008, p. 26). Frankls Kritik an Freuds Psychoanalyse setzt genau hier an – an der Grundannahme, das menschliche Leben sei vom „Willen zur Lust“ motiviert. Nach Frankl ist Freuds Ansatz folgend zu sehen: „Der ganze Sinn des Lebens sei doch eigentlich Lust; ... alles menschliche Tun sei letztlich von einem Streben nach Glück diktiert; alle seelischen Abläufe seien lediglich von einem Lustprinzip bestimmt“ (Frankl 1995a, in: Riedel 2008, p. 27). Dem setzt Frankl klar entgegen: „Das Lustprinzip ist ein psychologisches Artefakt. In Wirklichkeit ist Lust im Allgemeinen nicht das Ziel unserer Strebungen, sondern die Folge ihrer Erfüllung.“ (Frankl 1995a, in: Riedel 2008, p.27).

Freud erreicht unbestreitbar Bahnbrechendes. Nichtsdestotrotz sieht Frankl dessen Motivationstheorie kritisch. Darauf sei folgend hingewiesen und damit der Blick auf Freuds Psychoanalyse abgeschlossen: „Die Lust als emotionaler Zustand kann aus existenzanalytischer Sicht kein sinnvoller Beweggrund für menschliches Verhalten sein“ (Riedel, et al., 2008, p. 28). Er anerkennt jedoch sehr wohl eine für ihn „akzeptable Quintessenz der Psychoanalyse“, indem er festhält: „wo Es ist, soll Ich

werden“ (Freud) und ergänzt um seinen Denkansatz: „Aber das Ich wird erst am Du“ (Frankl 1995a, in: Riedel 2008, p. 29). Damit übernimmt er zwar die Übertragung „als ein Vehikel existenzieller Begegnung“ (Frankl, 1996a, in: Riedel 2008, p. 29) in sein Konzept der Logotherapie, erweitert aber die psychoanalytische Anthropologie um den geistig personalen Aspekt, in dem er „die geistige Dimension als die den Menschen entscheidende ansetzt – und so die Frage nach der Verantwortlichkeit und Freiheit des Menschen der strukturellen Determiniertheit des seelischen Apparates gegenüberstellt.“ (Riedel, et al., 2008, p. 29).

2.2.2 ALFRED ADLER: DIE ZWEITE WIENER SCHULE

Alfred Adler erweitert das Bild des Menschen in seiner Individualpsychologie bereits um den Gedanken der Intentionalität des Menschen – ein Denkprozess, der auch für Viktor Frankl wesentlich war und an der er seine eigenen Ideen anknüpfen konnte. Er beschäftigt sich intensiv mit Adlers Individualpsychologie und nennt als wesentlichen Motivator für die Gründung einer eigenen psychotherapeutischen Schule, dass „heute das ‘Sinnlosigkeitsdenken’ dem Minderwertigkeitsgefühl den Rang ablaufe“ (Frankl 1994a, in: Riedel 2008, p. 31). Adlers Sichtweise, die dem Menschen jedenfalls Intentionalität, Entwicklung und Reifung zuschreibt, entspricht Frankls Denken durchaus. Die Grundlagen der Individualpsychologie, die Adler in „Verantwortlichkeit und Bindung, Gemeinschaftsgefühl und Machtstreben“ (Adler 1982, in: Riedel 2008, p.31) sieht, kann Frankl bis zu einem gewissen Grad mittragen. Daraus ergibt sich logisch: „In Adlers Konzept der stellungnehmenden Erfahrung, der richtunggebenden Tendenzen und des Strebens finden sich die Grundlagen für Frankls Theorie der personalen Stellungnahme des Menschen und der Intentionalität“ (Riedel, et al., 2008, p. 33). Wo Freud das „Müssen“ im Menschen hervorhebt, geht es bei Adler bereits um das „Sollen“ – auch daran knüpft Frankl später an, indem er das „Gesollte“, das, was werden kann, also das Entwicklungspotential im Menschen, als wesentlich hervorhebt. Er sieht letztlich im „Sinnanruf des Augenblicks“ das Wesen dieses „Sollens“. Adler beschreibt in seinem Konzept bereits drei Lebensfragen auf dem Weg des Menschen zur einheitlichen Persönlichkeit, die es zu beantworten gilt – und die auch auf Frankls Denken Einfluss nehmen werden: „Die erste Frage nach der Mitmenschlichkeit, die das

grundlegende Bezugssystem des Menschen aufreißt; die zweite Frage nach dem Gemeinschaftsgefühl, aus dem heraus sich alle Werte begründen, die der Einzelne verwirklichen soll; die dritte Frage nach der Liebe, die die individuelle Lebensform zur gegenseitigen fruchtbaren Ergänzung erweitert“ (Adler 1982, in: Riedel 2008, p. 33). Frankl erkennt in Adlers Gedankengut eine wesentliche Erweiterung des psychoanalytischen Denkens von Freud. So postuliert er seine Sichtweise, indem er festhält: „Über bloße Anpassung hinaus fordert sie <die Individualpsychologie, Anm. d. Autorin> vom Kranken eine mutige Gestaltung der Wirklichkeit; dem Müssen vonseiten des Es stellt sie das Wollen vonseiten des Ich entgegen.“ (Frankl 1995a, in: Riedel 2008, p. 34). Sofort fügt er aber auch seine kritische Gegenüberlegung an: „Dieses Fortschreiten ist aber unseres Erachtens gleichsam noch offen, insofern nämlich, als noch eine höhere Stufe ergänzt werden kann. Müssen wir uns doch fragen, ob mit den beiden angeführten Kategorien der Bereich möglicher kategorialer Gesichtspunkte bereits erschöpft wird oder ob nicht vielmehr zum ‘Müssen’ (aus der Kausalität heraus) und zum ‘Wollen’ (gemäß einer seelischen Finalität) die neue Kategorie des ‘Sollens’ hinzuzutreten habe.“ (Frankl 1995a, in Riedel 2008, p. 34)

Mit dieser Überlegung gelangt er an den Kern seiner eigenen psychotherapeutischen Herangehensweise, wenn er sagt: „Die Zielstrebigkeit geht auf ein intrapsychisches Ziel aus, während der Sinn den Menschen transzendiert. Ich-Sein heißt demnach Bewusst-Sein und Verantwortlich-Sein.“ (Frankl 1994a, in: Riedel 2008, p.34).

2.2.3 VIKTOR FRANKL: DIE DRITTE WIENER SCHULE

Und schließlich entwickelt Viktor Frankl, seine schrecklichen Erfahrungen im KZ auswertend und nützend, seine Logotherapie als Humanpsychologie: Der Mensch habe immer eine Wahl, nämlich die seiner inneren Einstellung, seiner inneren Haltung den Forderungen des Lebens gegenüber. Dieser bahnbrechende Gedanke begründet seine Logotherapie und damit die Therapieform, die auf der Geistigkeit des Menschen aufbaut und sie von allen vorangehenden Ansätzen wesentlich unterscheidet. Der Mensch ist nicht mehr länger Opfer seiner Umstände. Er kann den Anforderungen des Lebens wertsichtig entgegentreten, ihnen die „Trotzmacht des Geistes“ entgegensetzen.

Die Grafik verdeutlicht das Wesen der sinnorientierten Psychotherapie:

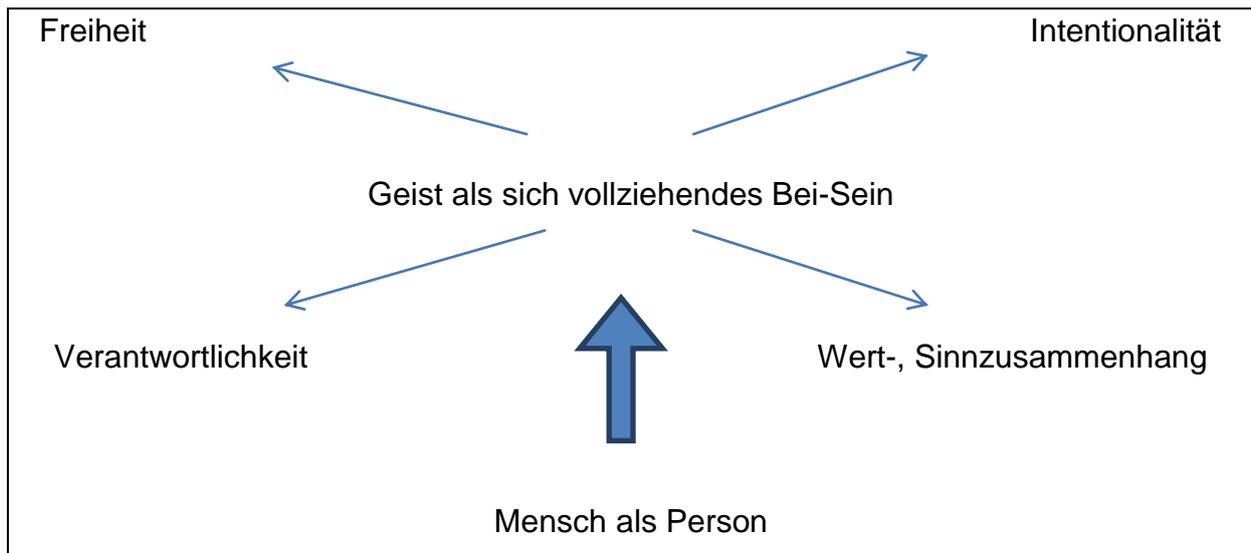


ABBILDUNG 1: THEORIEKERN DER SINNORIENTIERTEN (PSYCHO-)THERAPIE (RIEDEL, ET AL., 2008, P. 68)

2.3 EXISTENZANALYSE & LOGOTHERAPIE IN DER BERATUNG

Logotherapeutisch-existenzanalytische Beratung gliedert sich in die beiden namensgebenden Teile. Die Existenzanalyse leitet den Beratungsprozess ein, die logotherapeutisch fundierte Beratung wirkt anschließend auf die Reifung der Klientin in der Krise und soll im besten Fall Veränderung in Richtung Sinnfindung anregen.

2.3.1 EXISTENZANALYSE

Die Existenzanalyse einer Klientin geht dem eigentlichen Beratungsprozess voran und verfolgt zwei Ziele:

- ❖ einmal soll abgeklärt werden, ob ein Krankheitsbild vorliegt, das den rechtlichen Rahmen der Beratung sprengt oder ob das Anliegen in der Beratung passend bearbeitet werden kann.
- ❖ weiters geht es darum, eine Lebensbestandsaufnahme zu erstellen. Diese Bestandsaufnahme bezieht sich auf die drei Zeiträume im Leben jedes Menschen, die Frankl als Rahmen für seine Dimensionalontologie definiert:
 - die *Vergangenheit* der Klientin wird im Sinne eines „Ist-Bestandes“ dokumentiert. Lebensdaten, Lebensereignisse, wesentliche Eckpunkte ihres Lebens sollen rückblickend erfasst werden. Dieser Zeitraum bis zur Gegenwart umreißt das nicht mehr Veränderbare, bereits in die „Scheune des Lebens Eingefahrenen“ eines jeden Lebenslaufs

- die *Gegenwart* der Klientin beschreibt ihren aktuellen Zustand der Krise, mögliche Auslöser, die Auswirkungen und die momentane Befindlichkeit. Hier geht es um den „*Seins-Bestand*“ des Lebens, um das, worauf aktuell und aktiv Einfluss genommen werden kann.
- schließlich umfasst die Existenzanalyse einen Ausblick in die noch nicht gelebte *Zukunft* mit all ihren Möglichkeiten. Der „*Sollens-Bereich*“ weist auf die unendliche Bandbreite an Entwicklung hin, die im Leben noch offensteht und verwirklicht werden kann und soll.

Die Existenzanalyse bietet eine wertvolle Grundlage für den folgenden Beratungsprozess, anhand derer sich die Klientin über den Blick in die Vergangenheit, in der Auseinandersetzung mit der Gegenwart und der Aussicht auf eine gelingende Zukunft gemeinsam mit der Beraterin auf einen intensiven Entwicklungsprozess einlassen kann.

2.3.2 LOGOTHERAPEUTISCH FUNDIERTE BERATUNG

Im Anschluss an die Existenzanalyse beginnt der eigentliche Beratungsprozess. Die Freiheit des Willens, der Wille zum Sinn und – schließlich – die Erkenntnis des unanzweifelbaren Sinnes des Lebens werden erfahrbar, spürbar, umsetzbar gemacht. Die Klientin erarbeitet anhand von neuen (Er)kenntnissen bzgl. Dimensionalontologie/ Noodynamik/ Selbstdistanzierung/ Selbsttranszendenz – Begriffe, die im Laufe der Beratung Kontur und Griffbarkeit erlangen sollen – eine neue, krisenvermindernde, bewusstseins- und bewusstheitserweiternde innere Haltung.

2.3.3 EXISTENZANALYSE & LOGOTHERAPIE: THEORIEKERN

Was kennzeichnet nun das Logotherapeutische Herangehen in besonderer Weise, was zeichnet die Logotherapie aus? In Schlagworten soll dieser Frage im folgenden Abschnitt theoretisch nachgegangen werden.

2.3.3.1 SINN & WERT

Die Hinzunahme der geistigen Ebene des Menschen und damit verbunden seine Fähigkeit, intentional und frei zu handeln und zu entscheiden führt unmittelbar zu den Begriffen „Werthaltung & Sinnfindung“. Das Leben an sich ist Wert schlechthin und

damit als „Universalwert“ zu betrachten. Dieser Universalwert „Leben“ ist nun mit unikalenen Werten zu be-leben. Die drei großen Wertekategorien, die Frankl benennt sind

- *Schöpferische Werte* und kennzeichnen den *Homo Faber* als arbeitsfähigen Menschen
- *Erlebniswerte* und kennzeichnen den *Homo Amans* als liebesfähigen Menschen
- *Einstellungswerte* und kennzeichnen den *Homo Patiens* als leidensfähigen Menschen.
- *Pathische Werte*, die Elisabeth Lukas ergänzend hinzufügt, und kennzeichnen den für sein gelingendes Leben dankbaren und demütigen Menschen

2.3.3.2 EXISTENZIELLE FRUSTRATION

Die existenzielle Frustration kann als Suche nach dem verlorengegangenen Sinn interpretiert werden. Der Begriff der Krise in der Logotherapie bezieht sich demnach auf den momentan verschütteten Zugang zu sinnintendiertem Handeln. Es liegt keine Krankheit vor – der Beraterin stehen alle Möglichkeiten, die die Logotherapie bietet, offen, um der Klientin erneut Zugang zu sinn- und wertvollem Handeln zu erschließen.

2.3.3.3 EXISTENZIELLES VAKUUM

Der Zustand des existenziellen Vakuums hingegen ist ein weitaus bedrohlicherer: „Und zwar geht dieses Sinnlosigkeitsgefühl – d.h. existenzielle Frustration – für gewöhnlich mit einem *Leeregefühl* einher, mit einem ‚Existenziellen Vakuum‘.“ (Frankl 1995a, in: Riedel 2008, p. 125)

Die Sinnverluststörung kann im Weiteren zum Verlust der Lebensmotivation führen und muss entsprechend psychotherapeutisch begleitet werden. Die Beratung greift hier zu kurz.

2.3.3.4 „SINN-ORGAN“ GEWISSEN

Um den Weg aus der Krise – sprich aus dem Verlust des sinn-intendierten Handelns – wieder zu finden, steht uns unser Gewissen zur Seite, das Frankl sogar zu einem

Sinn-Organ macht. „Sinn muss nicht nur, sondern kann auch gefunden werden, und auf der Suche nach ihm leitet den Menschen das Gewissen. Mit einem Wort, das Gewissen ist ein Sinn-Organ. Es ließe sich definieren als die Fähigkeit, den einmaligen und einzigartigen Sinn, der in jeder Situation verborgen ist, aufzuspüren.“ (Frankl, 10 in: Lukas 2014, p. 30)

2.3.3.5 DIMENSIONALONTOLOGIE

Elisabeth Lukas zitiert Frankl folgendermaßen: „Die Logotherapie ist eine Psychotherapie vom Geistigen her und zum Geistigen hin.“ (Lukas, 2014, p. 19). Sie beschreibt die Dimensionalontologie anhand der drei im Weltbezug vorkommenden Arten:

Pflanzen, Tiere, Menschen →Leib
Tiere, Menschen →Leib, Psyche
Mensch → Leib, Psyche, Geist

ABBILDUNG 2: (LUKAS, 2014, P. 19)

Damit verdeutlicht sie Frankls Begriff der Dimensionalontologie anschaulich: Der Mensch allein ist mit Leib, Psyche und Geist ausgestattet und unterscheidet sich so einzigartig und einmalig von Tieren und Pflanzen. Der Mensch allein verfügt über die sogenannte „noetische Dimension“, die das Psychophysikum dreidimensional erweitert.

2.3.3.6 NOODYNAMIK

Die Noodynamik beschreibt als Lebensspannung den psychophysischen Parallelismus im Widerstreit zur geistig-noetischen Ebene. Die physische und die psychische Ebene sind synchron miteinander verwoben. Die dritte, geistige Ebene erlaubt dem Menschen, sich souverän über den psychophysischen Druck hinweg zu erheben und freie Entscheidungen zu treffen.

2.3.3.7 SELBSTDISTANZIERUNG

Ein als krisenhaft erlebter Zustand kann die Neigung zur Hyperreflexion – ein Kreisen um die eigene Befindlichkeit – hervorrufen. Diesen Zustand gilt es zu durchbrechen, um wieder offen zu werden für sinn- und wertvolles, geistig intendiertes Tun. „Mittels

der Fähigkeit zur Selbstdistanzierung erschließt sich der Mensch innerhalb seiner Befindlichkeit, gegenüber seinen Bedürfnissen, gegenüber seinen psychophysischen Zuständen den Freiraum zur sinnvollen Veränderung. Sie führt zu einer neuen Selbst- und Situationsbewertung“. (Riedel, et al., 2008, p. 102)

2.3.3.8 SELBSTTRANSCENDENZ

Lebensgestaltung weist idealerweise über sich selbst hinaus. „Die Selbsttranszendenz begründet die Produktivität (schöpferische Werte – Anm. der Autorin), die Kommunikativität (Einstellungswerte – Anm. d. Autorin), das Beziehungsleben (Erlebniswerte – Anm. d. Autorin) des Menschen.“ Frankl 1996a, in: Riedel 2008, p. 97).

Dieses Potential soll im Rahmen der Beratung neu erkannt, verfeinert, geübt werden, denn „in der Selbsttranszendenz erschließt sich das Selbstgestaltungspotenzial des Menschen, der sich durch seine sinnvollen Stellungnahmen zu den Gegebenheiten zur Persönlichkeit formt.“ (Riedel, et al., 2008, p. 102)

2.3.4 LOGOTHERAPIE & EXISTENZANALYSE: METHODENKERN

Die Logotherapie bedient sich verschiedenster Herangehensweisen und kann als Konglomerat unterschiedlicher therapeutischer Zugänge betrachtet werden. Ihrer Ausrichtung nach als Höhenpsychologie zu verstehen, entwickelten sich die methodischen Säulen, ausgerichtet auf die Intentionalität des Menschen.

Elisabeth Lukas veranschaulicht die drei tragenden Methoden der Logotherapie graphisch:

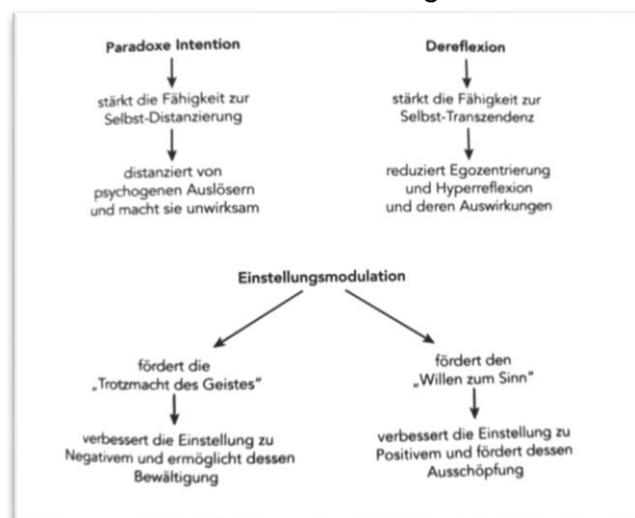


ABBILDUNG 3: (LUKAS, 2014, P. 103)

2.3.4.1 PARADOXE INTENTION

„Mit Hilfe der Paradoxen Intention korrigiert der Patient seine ängstliche Erwartung“ (Lukas, 2014, p. 196)

Vor allem der Erwartungsangst – man fürchtet einen unangenehmen, krisenhaften Zustand sozusagen herbei – kann die Paradoxe Intention humorvoll und gerade deshalb so erfolgreich entgegenwirken, indem sie den Teufel bei den Hörnern packt. „Wie kann man nun die Erwartungsangst ausschalten, wenigstens für einige heilsame Momente? Ein optimaler Weg dazu ist die von Viktor E. Frankl entwickelte Methode der Paradoxen Intention. Sie stellt so recht eine Auseinandersetzung zwischen der geistigen und der psychischen Dimension des Menschen dar, ein Zwiegespräch zwischen beiden. Eine psychische Schwäche wird auf geistigen Flügeln ´überflogen´. Konkret, indem man sich das psychisch (emotional) Gefürchtete in einem geistig-akrobatischen Akt – eben paradoxerweise – sehnlich herbeiwünscht. Furcht und Wunsch hemmen sich gegenseitig und heben sich auf“ (Lukas, 2014, p. 109).

2.3.4.2 DEREFLIXION

„Mit Hilfe der Dereflektion korrigiert der Patient seine fehlgeleitete Aufmerksamkeit“ (Lukas, 2014, p. 196)

In der Krise geht der offene Blick auf den Sinngehalt einer Situation, häufig auch die Wertsichtigkeit, zum Teil verloren. Es kommt zur Hyperreflexion, zu einem belastenden und letztlich ungesunden Kreisen um sich selbst. Diesem Hyperreflektieren will die Dereflektion entgegenwirken. Die behutsame Begleitung des Klienten weg von einer ungesunden, die kreativen, aktiven Kräfte blockierenden inneren Haltung hin zu neuem Freiraum, der über die „Trotzmacht des Geistes“ wiedererlangt wird, kann neue Gestaltungsideen freisetzen. „Aus seiner geistigen Dimension heraus – die die Freiheit, die Fähigkeiten und die Möglichkeiten des Menschen betont – ist der Mensch grundsätzlich in der Lage, sich auch angesichts schwerwiegender Schicksalsschläge diesen gegenüber eine angemessene Einstellung zu ´ertrotzen´“ (Lukas 1986, in: Riedel 2008, p.173).

2.3.4.3 EINSTELLUNGSMODULATION

„Mit Hilfe der Einstellungsmodulation korrigiert der Patient seine negative Einstellung“ (Lukas, 2014, p. 196)

Auch die Methode der Einstellungsmodulation strebt das innere Wachstum der Klientin hin zur reifen Person an. Diesmal geht es jedoch nicht darum, Neues, noch nie Probiertes zu erkunden, sondern eine bereits bestehende Haltung zu verändern – eben darum, eine innere Einstellung zu modulieren, neue Sichtweisen zu kreieren und damit neuen Sinnzugang zu entdecken. „Im Zentrum des ´einstellungsmodulierenden Dialogs´ steht die geistige Einstellung eines Menschen zu positiven oder negativen Sachverhalten, die entweder unabänderlich sind, oder zu deren Änderung eine andere Einstellung unerlässlich ist, oder die Sinnmöglichkeiten in sich bergen, die nicht wahrgenommen werden. ... Derjenige, der etwas zu modulieren hat, ist selbstverständlich der Patient. Ihm plausibel zu machen, dass seine Einstellung geändert werden soll, kann jedoch Aufgabe des Therapeuten sein.“ (Lukas, 2014, p. 129). Eine gelungene Einstellungsmodulation in einem Beratungsprozess kann im günstigsten Fall „... einen hohen Abwehrschutz gegen seelische Erkrankungen gewähren, sowie eine hohe Belastbarkeit in Krisensituationen.“ (Lukas, 2014, p. 130)

3 THEORIE DES SYSTEMISCHEN DENKENS

In diesem Kapitel werden einige wesentliche Grundsätze des systemischen Denkens und Arbeitens beschrieben und definiert. Ausgehend von der Definition des Systembegriffes wird die Familie als besonderes System und Arbeitsfeld der Autorin in den Fokus der Überlegungen gerückt. Schließlich wird auf die Systemische Haltung nach Barthelmess mit ihren vier Säulen des „Nicht-Wissens“, des „Nicht-Verstehens“, des „Vertrauens“ und des „Eingebunden-Seins“ (Barthelmess, 2016) Bezug genommen.

3.1 GRUNDBEGRIFFE

Um die Überlegungen und Herangehensweisen der Autorin in ihrer praktischen Arbeit transparent zu machen, wird im Folgenden auf einige ausgewählte Fachbegriffe klärend Bezug genommen.

3.1.1 DAS SYSTEM: DEFINITION

- ❖ Der Mensch an sich stellt bereits ein „systemisches Lebewesen“ dar (Mücke, 2003, p. 25): er bewegt sich in hierarchisch geordneten Systemen und ist zugleich in Bezug auf sein bio-psycho-soziales und sein sozio-psycho-somatisches System existenziell ein auf sich selbst bezogenes Individuum (Mücke, 2003, p. 25). Mücke nennt den Menschen als in besonderer Weise systemisch, „weil seine Identität, sein Verhalten und sein Gefühlsleben unmittelbar von den sozialen Systemen abhängt, zu denen er sich hingezogen fühlt.“ (Mücke, 2003, p. 25)
- ❖ Finden sich mehrere Menschen am selben Ort zusammen, entsteht sofort ein neues soziales System, das sich aus den einzelnen Menschen und der Gruppe als Gesamtes zusammenfügt: in diesem Sinne ist ein System immer mehr als die Summe seiner Teile in Bezug auf die unterschiedlichen Wechselwirkungen, die im Austausch, in der Beobachtung und in der Interaktion untereinander entstehen. Nicht zu vergessen ist hier die Überlegung Mückes, dass Systeme immer „eine subjektive Beobachtungsleistung voraussetzen und sich gleichzeitig durch Beobachtung verändern“ (Mücke, 2003, p. 25).

- ❖ „Systemische Beratung bzw. Psychotherapie ist eine Kommunikationsform zwischen zwei oder mehreren Menschen, welche die spezifischen beziehungsgestaltenden Interaktionsprozesse zwischen den Menschen in verschiedenen Systemen besonders berücksichtigt und den Menschen als doppelt systemisch determiniert betrachtet: Zum Einen stellt der Mensch selbst ein komplexes, sich selbst reproduzierendes und organisierendes autonomes System dar, zum Anderen ist er existentiell auf soziale und ökologische Systeme (ökosystemische Perspektive) angewiesen, die seine Lebensfähigkeit gewährleisten.“ (Mücke, 2003, p. 26)

3.1.1.1 DIE FAMILIE – EIN BESONDERES SYSTEM

Das Familiensystem weist Merkmale auf, die in ihrer Besonderheit kurz skizziert werden sollen (von Schlippe & Schweitzer, 2013, p. 205ff)

- ❖ Als Familie in ihrer einfachsten Form bezeichnet man Eltern mit ihren Kindern. Die Besonderheit einer Familie liegt in ihrer gemeinsamen Geschichte. Als eine natürliche Gruppe findet sich die Familie nicht aufgrund von rationalen Überlegungen zusammen, sondern sie entsteht durch die biologische Abstammung der Kinder von ihren Eltern. Teil einer Familie zu sein bedeutet weiters, diesem System lebenslanglich anzugehören - egal, wie schwierig, traumatisch, verstörend oder belastend die Beziehungen untereinander sich auch gestalten mögen.
- ❖ Im Gegensatz zu anderen Systemen wie zum Beispiel der Schule wird die hierarchische Ordnung einer Familie auf natürliche Art und Weise und nicht durch Absprache hergestellt. Wird diese hierarchische Ordnung nicht genügend beachtet, kommt es zu Spannungen innerhalb des Systems, bei gravierender Missachtung der Ordnung entwickeln Familienmitglieder mehr oder weniger starke Symptome, die als Hinweis für die Verstörung der inneren familiären Ordnung gesehen werden können. Die Hierarchie einer Familie ist, ebenso wie die Zugehörigkeit, eine lebenslangliche: Kinder bleiben immer Kinder, Eltern bleiben immer Eltern, das jüngere Kind bleibt immer das Jüngere.

- ❖ Innerhalb der Familie kommt es im Laufe der Zeit zu natürlichen Entwicklungsprozessen, die letztlich zur Auflösung der ursprünglichen Familie führen (müssen): Kinder werden älter und selbständiger, der Bedarf an Versorgung und Fürsorge nimmt mit den Jahren ab, bis der Zeitpunkt des selbständigen Lebens eines Kindes gekommen ist. Diesen Prozess der Ablösung müssen die Eltern zulassen und unterstützen. Es bedarf der Flexibilität im Umgang mit Regeln und Grenzen, die sich an die jeweiligen Bedürfnisse der Kinder anpassen und immer wieder neu festgelegt, in zunehmendem Maße mit den älter werdenden Kindern ausverhandelt werden müssen. Das innere Band einer Familie bleibt allerdings, wie oben bereits erwähnt, ein lebenslängliches.
- ❖ Sollte sich die Partnerschaft der Eltern als nicht länger tragfähig erweisen und geschieden werden, bleiben die aus der Beziehung hervorgegangene Kinder trotzdem Kinder dieser Eltern, die nun zwar getrennte Wege gehen, ihren Kindern aber als Eltern weiterhin zur Verfügung stehen sollten.

3.1.2 DIE SYSTEMISCHE GRUNDHALTUNG DER BERATERIN NACH MÜCKE

Im beratenden Kontext hat sich im Laufe der Entwicklung des systemischen Denkens besonders in der Haltung der Beraterin ihrer Klientin gegenüber Entscheidendes verändert: war zu Beginn des systemischen Arbeitens die 'Abstinenz', also die distanzierte und 'über' der Klientin stehende Einstellung die Anzustrebende, wurde später deutlich, dass anteilnehmendes, empathisches Arbeiten und die klar definierte Systemische Haltung zu wesentlich mehr Erfolg führt, die folgend genauer skizziert wird.

3.1.2.1 NEUTRALITÄT

Ein wesentliches Kriterium in der Beratung ist die Neutralität der Beraterin, die vor allem Distanz von der eigenen Werthaltung ermöglicht, um frei zu sein bzw. zu werden für andere Werthaltungen, die der Klientin entsprechen oder von der Klientin eingebracht werden. Der Begriff der Neugier scheint hier hilfreich: „Beschreiben wir Neutralität als das Kreieren eines Zustandes von Neugier auf Seiten des Therapeuten/ der Therapeutin: Neugier führt zur Erforschung und Erfindung alternativer Sichtweisen und Bewegungen, und unterschiedliche

Bewegungen und Sichtweisen bringen wiederum Neugier hervor. Neutralität und Neugier bringen sich rekursiv in einen Kontext, der Unterschiede hervorbringt, ohne gleichzeitig eine bestimmte Position einzunehmen.“ (Mücke, 2003, p. 63)

Systemisches Arbeiten basiert auf der Erzeugung von Unterschieden. Diese Unterschiede können nur dann entstehen, wenn die Klientin bereit für Veränderung ist. So sehr sich eine Beraterin auch bemühen mag, Unterschiede, Veränderungen hervorzurufen: sie wird solange an ihrem ambitionierten Vorhaben scheitern, solange die Klientin nicht zu dieser Veränderung beitragen kann und will. Auch in diesem Sinne ist Neutralität zu sehen: Veränderung geschieht nur durch die innere Bereitschaft der Klientin, nicht durch die Aufforderung zur Veränderung der Therapeutin/ der Beraterin von außen.

Nicht immer steht die Beraterin einer einzelnen Person gegenüber. Umfasst das Setting mehrere Personen (eine Familie, ein Paar etwa), ist die Wahrung der Neutralität allen Beteiligten gegenüber wesentlich. Alle an der Beratung teilnehmenden Menschen müssen sich in ihrer Individualität anerkannt, gesehen, und wertgeschätzt wissen. Der Haltung der Allparteilichkeit oder der Beziehungsneutralität steht jedoch genau die Unmöglichkeit dieser Forderung gegenüber: es ist unmöglich, allen gleich gerecht zu werden. Diese „Zwickmühle“ offen anzusprechen, kann neue Informationen bieten, anhand derer weiter gearbeitet wird: „Jedes Problem der Beraterin wird dankbar begrüßt und für den weiteren Verlauf des Gesprächs genützt“. (Mücke, 2003, p. 65)

Systemisches Arbeiten macht sich eine Fülle von unterschiedlichen Methoden zunutze. Ob die Wahl der Methode dem Bedürfnis der Klientin entspricht, entscheidet alleine sie selbst – nicht die Meinung der Beraterin, was hier ´richtig´ sei, ist ausschlaggebend. Über ein großes Repertoire an Methoden zu verfügen und diese Methoden der Situation angemessen einzusetzen heißt, auf einer weiteren Ebene neutral zu handeln.

Je mehr die Haltung der Neutralität der Beraterin zu Eigen wird, desto mehr ist sie in der Lage, ihr eigenes Angebot als eine von vielen Möglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Diese Haltung entlastet vom Anspruch an die ´allumfassend wissende

Beraterin´ und eröffnet zusätzlich neue Sichtweisen, die die eigenen Ideen und die der Klientin gleichermaßen umfassen.

Ähnlich wie Mücke beschreiben auch von Schlippe und Schweitzer als Leitlinien im systemischen Denken und Handeln die Prinzipien des Hypothesisierens, der Zirkularität und der Neutralität: „Diese Prinzipien dienen dem Ziel, das Spiel der Familie so schnell wie möglich zu erfassen und zu verändern.“ (von Schlippe & Schweitzer, 2013, p. 52). Veränderung im System Familie wird nach Schweitzer mehr und mehr insofern angeregt, als die Betroffenen als ´Kunden´ betrachtet werden, die Beraterin jedoch als ´Expertin im Nicht-Wissen´ gesehen werden kann. Mit ihrem Hintergrundwissen, was Systeme und deren Mechanismen betrifft, steht sie den Familien helfend zur Seite und stellt sich auf dieser Ebene als Expertin zur Verfügung (von Schlippe & Schweitzer, 2013, p. 54). Sichtbar wird diese Haltung auch im Glauben der Beraterin an die Selbstorganisationskräfte der Familien.

3.1.1.2 WERTSCHÄTZUNG IM SINNE DES LÖSUNGSORIENTIERTEN DENKENS UND HANDELNS

Mit Mücke (Mücke, 2003) soll der Begriff der Wertschätzung anderen wesentlichen Grundbegriffen der systemischen Beratung vorangestellt werden, da sie als voraussetzende Gelingensbedingung dem zu begleitenden Menschen gegenüber zu sehen ist. Wertschätzung im systemischen Sinne geht von der Annahme der kreativen Ressourcen in der Klientin aus, die es ermöglichen, problematische Lebensumstände konstruktiv zu lösen. Weiters umfasst diese Sichtweise jedoch genau diese problematischen Lebensumstände als der Klientin zugehörig, ohne ihren Handlungsweisen verurteilend oder gar (ab)wertend gegenüber zu stehen: diese lösungsorientierte Denkweise bezieht selbstverständlich sowohl kreativ-positives als auch problemverursachendes Verhalten als zu respektierenden Wesenszug der Klientin, den es nutzbar zu integrieren gilt, mit ein und erachtet jegliche Handlungsweise als lösungsförderlich im Sinne der Klientin. Damit ist sicherlich nicht gemeint, problemverursachendes Verhalten zu ignorieren. Im Gegenteil: es geht darum, gemeinsam mit der Klientin

dieses Verhalten genau zu analysieren und Alternativen zu erarbeiten, die Veränderung und Unterschied evozieren.

3.1.2.3 DIE SYSTEMISCHE HALTUNG NACH BARHELMESS

Barthelmess formuliert vier Grundhaltungen in der systemischen Beratung, die die *Klientin* als Expertin ihres eigenen Lebens und die *Beraterin* als Expertin in der Prozessbegleitung hervortreten lassen. Die Grafik zeigt diese vier Grundhaltungen, ihre Leitlinien und ihre Methoden anschaulich auf:

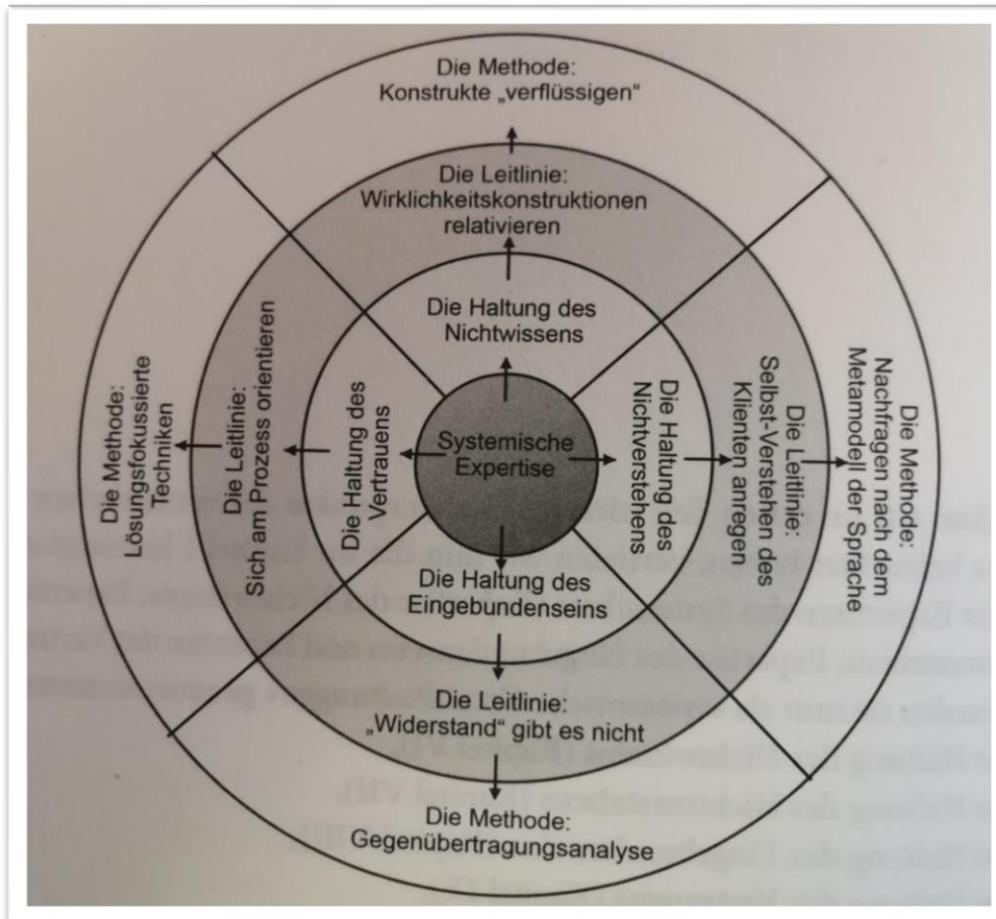


ABBILDUNG 4: SYSTEMISCHE GRUNDHALTUNGEN, LEITLINIEN UND METHODEN (BARTHELMESS, 2016, P. 88)

Systemisches Arbeiten versteht sich per se als prozessanregend und prozessbegleitend, nicht als wissensvermittelnd. Die Haltung des *‘Nicht-Wissens’* bewahrt vor Überheblichkeit insofern, als „die *‘wissenden’* Beratertipps nicht nur an der Eigenlogik und Selbstorganisation des Klientensystems abprallen, sie provozieren sogar die Ablehnung und verfestigen die Starrheit. Umgekehrt wird ein Schuh daraus: Wir sollten als systemische Prozessberater auf das Besserwissen verzichten. Dies tun wir, ohne unser Wissen über Beratung, Therapie, Psychologie,

Management etc. zu verleugnen. ... Jeder von uns bringt in die Tätigkeit des systemischen Beraters sein spezifisches Wissens-Know-how mit ein. Es wirkt gleichsam als 'Hintergrundfolie'“ (Barthelmess, 2016, p. 89).

Die Haltung des '*Nicht-Verstehens*' bewahrt vor einem allzu frühen „innerlichen Nicken auf die Botschaft des Klienten mit der Folge, dass man erstens gar nicht mehr richtig zuhört und zweitens keine neugierigen Nachfragen mehr stellt – eine wichtige Triebfeder der Professionalität –, weil man ja 'eh schon verstanden hat'“ (Barthelmess, 2016, p. 103).

So wichtig der Versuch, neutral zu sein auch sein mag – wirklich umsetzbar ist er de facto nicht, denn die Beraterin ist immer auch Teil des KlientInnensystems für die Zeit der Beratung. Dies verdeutlicht die Haltung des '*Eingebunden-Seins*', denn „ein beraterischer Prozess besteht aus rekursiven Schleifen, Berater und Klient stehen gegenseitig in Wechselwirkung. Es ist gleichsam ein Tanz, der gemeinsam getanzt wird“ (Barthelmess, 2016, p. 118). Die Bewusstheit des Eingebunden-Seins ermöglicht zugleich das Bewahren einer sogenannten 'subjektiven Neutralität' dem Beratungsprozess gegenüber.

Schließlich wird der Beratungsprozess durch die Haltung des '*Vertrauens*' geprägt. Denn: „Durch vertrauendes Lassen von Selbstorganisationsprozessen können sich diese verändern. Diese Paradoxie kennzeichnet die Wirkung der vertrauenden Grundhaltung. Als professionelle Systemiker verlieren wir die Angst vor unserer Unwirksamkeit, indem wir die Möglichkeit unserer Unwirksamkeit als Notwendigkeit betrachten.“ Die durch diese Haltung ermöglichte Offenheit dem System gegenüber lässt Beratung gelingen, indem Veränderung behutsam angeregt und begleitet, aber nicht krampfhaft erzeugt wird.

4 LOGOTHERAPIE & SYSTEMISCHE BERATUNG

Wie lassen sich nun die beiden beraterischen Ansätze konstruktiv miteinander verbinden? Dieser Frage widmet sich das nächste Kapitel, indem exemplarisch Gemeinsamkeiten, Ergänzungen und Unterschiede tabellarisch sichtbar gemacht werden. Diese Aufstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und wird aus der Erfahrung der Autorin gespeist. Sie soll also nicht empirisch, sondern als Erfahrungswert gelesen werden und die Möglichkeit des elastischen Zugangs, dem jeweiligen beraterischen Kontext entsprechend, verdeutlichen – und dies, *obwohl* oder gerade *weil* sich Logtherapeutisches Denken und Systemisches Arbeiten zum Teil sogar widersprechen. Es gilt, immer wieder sensibel und klug zu entscheiden, welche ‘Beraterbrille’ die passende ist.

4.1 GEMEINSAMKEITEN

Logotherapeutisch- Existenzanalytischer Zugang	Systemischer Zugang
<i>Eigenverantwortung</i> durch Sinnggebung	<i>Eigenverantwortung</i> in der Lösungsfindung
Beratung geht von <i>Ressourcen</i> aus: die immer vorhandene Ressource der „geistigen Freiheit“ → geistiger Handlungsfreiraum (Lukas, 2014, p. 50)	Beratung geht von <i>Ressourcen</i> aus: <i>was</i> wurde früher schon <i>wie</i> gemeistert?
Die <i>Lösung liegt in der Klientin</i> : Die Befragung des Gewissens führt zur sinnvollen Handlung (Lukas, 2014, p. 66)	Die <i>Lösung liegt in der Klientin</i> : Das Problem birgt die Lösung – und kann somit von der Klientin mithilfe systemischer Techniken bearbeitet werden
Vermeidung des Werteoktrois	Vermeidung des Werteoktrois
<i>Vertrauen in die Klientin</i> : Beraterin geht von „ungebrochenen, wenn auch verborgenen Talenten“ aus (Lukas, 2014, p. 85)	<i>Vertrauen in die Klientin</i> : Beraterin steht ihrer Klientin in der Haltung des „Nichtwissens & Nichtverstehens“ sowie in der Haltung des „Vertrauens & Eingebunden-seins“ gegenüber (Barthelmess, 2016)
<i>Grundsätze der Gesprächsführung</i> : Anerkennung – Klarheit schaffen – mit Alternativen spielen (Lukas, 2014, p. 90)	<i>Grundsätze der Gesprächsführung</i> : Wertschätzung – Wissensvermittlung (wenn nötig) – Handlungsspielräume erweitern (Barthelmess, 2016)
<i>Einsatz kreativer Methoden führt zu:</i> positiver Zielformulierung, Erkennen von problemfreien Räumen, Möglichkeit zur Selbstaktivierung	

Auch vertikal betrachtet zeigen sich Gemeinsamkeiten beider Beratungsansätze:				
Logoth. Arb.: (Lukas, 2014, p. 173)	Werte aufzeigen	Sinn aufzeigen	Rest aufzeigen	Perspektiven aufzeigen
System. Denken	Die Lösung im Problem entdecken	Das Gute im Schlechten sehen	Ausnahmen erkennen	Fokus erweitern

ABBILDUNG 5 & 6: EIGENE

4.2 ERGÄNZUNGEN

Logotherapeutisch- Existenzanalytischer Zugang	Systemischer Zugang
<p>„Das Gewissen“ als innerer Kompass (Lukas, 2014, p. 30)</p> <ul style="list-style-type: none"> ❖ als Hilfe in Erziehungsfragen, Fragen des Alltags, Fragen in der Beziehung, ... ❖ als Wegweiser ❖ als zusätzliche Instanz über die reine Bedürfnisbefriedigung der Klienten hinausweisend ❖ als stets zur Verfügung stehende Entscheidungshilfe 	
Expliziter Bezug auf die Sinn- und Wertfrage	
Die geistige Dimension	

ABBILDUNG 5: ERGÄNZUNGEN (EIGENE)

4.3 UNTERSCHIEDE

Logotherapeutisch- Existenzanalytischer Zugang	Systemischer Zugang
Logotherapie spricht (auch) den Einzelnen an	Systemisches Arbeiten bezieht sich (oft) auf mehrere
Logotherapie setzt in der Gegenwart an und richtet sich sinnsuchend in die Zukunft	Systemisches Arbeiten zieht den Erfolg aus der Auf-Lösung systemischer – vergangener – Konflikte
„In der Logotherapie wird ... konkrete Hilfe angeboten...“ (Lukas, 2014, p. 29)	Systemisches Arbeiten versteht sich als prozessbegleitend, nicht

	wissensvermittelnd oder Hilfe anbietend
Abschluss einer logotherapeutischen Beratungsstunde: Antwort – Hoffnung – Herausforderung (Lukas, 2014, p. 51)	Abschluss einer Syst. Beratungsstunde: Anregung der Selbstwirksamkeit – angemessene Verstärkung – im Sinne der Prozessbegleitung keine Antwort durch die Beraterin (Barthelmess, 2016)
Keine Werteneutralität im logoth. Ansatz (Lukas, 2014, p. 64)	absolute Werteneutralität im syst. Arbeiten (Barthelmess, 2016)
Noodynamik: die Lebensspannung, die für immer neue Sinnausrichtung sorgt; der ständige Antagonismus zw. Psychophysikum und Noos → Spannung erwünscht (Lukas, 2014, p. 39)	Homöostase: das systemische Fließgleichgewicht, das es anzustreben gilt, damit ein System flexibel und kompetent agieren kann → Spannung unerwünscht (vgl. Skriptum „Syst. Arbeiten & Beraten“, 2019)

ABBILDUNG 6: UNTERSCHIEDE (EIGENE)

Die Grafik zur Homöostase im logotherapeutischen bzw. systemischen Kontext verdeutlicht die Unterschiedlichkeit:

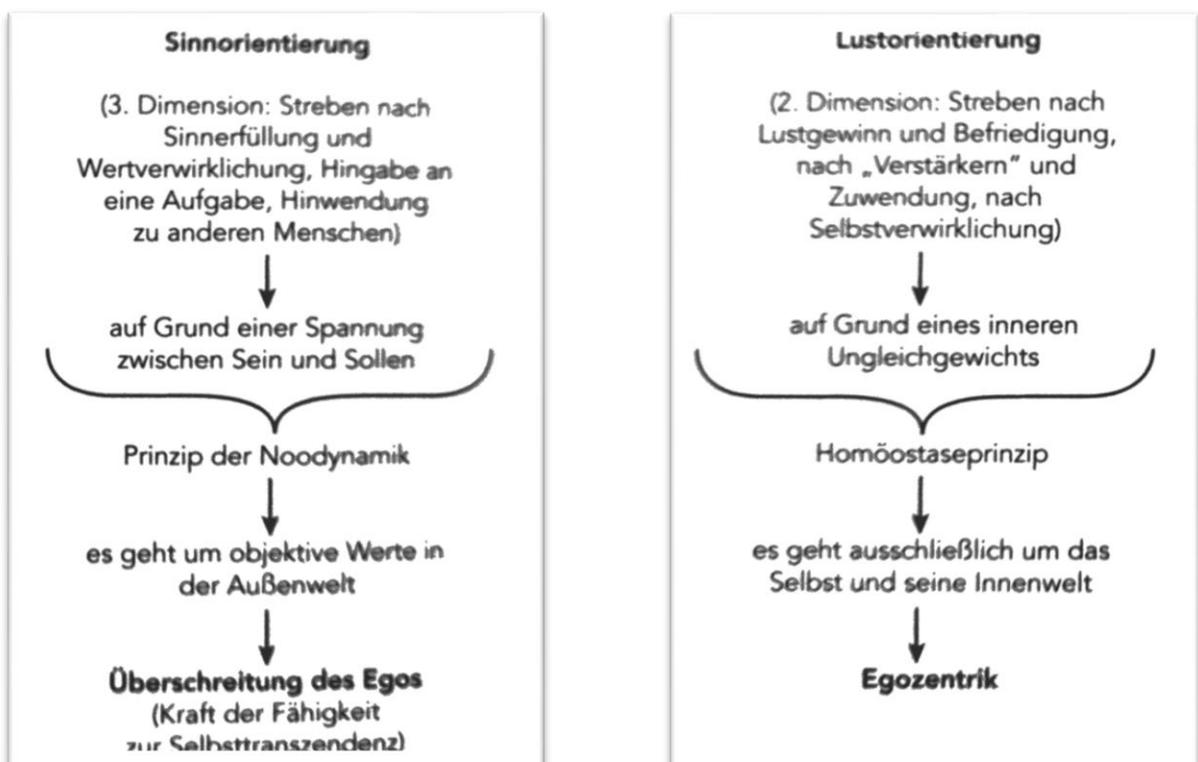


ABBILDUNG 7: (LUKAS, 2014, P. 42)

Leicht zu verwechseln ist der logotherapeutische Terminus der „Paradoxen Intention“ mit der systemischen „Paradoxen Intervention“. Auch hier verdeutlicht E. Lukas’ Grafik den Unterschied anschaulich:

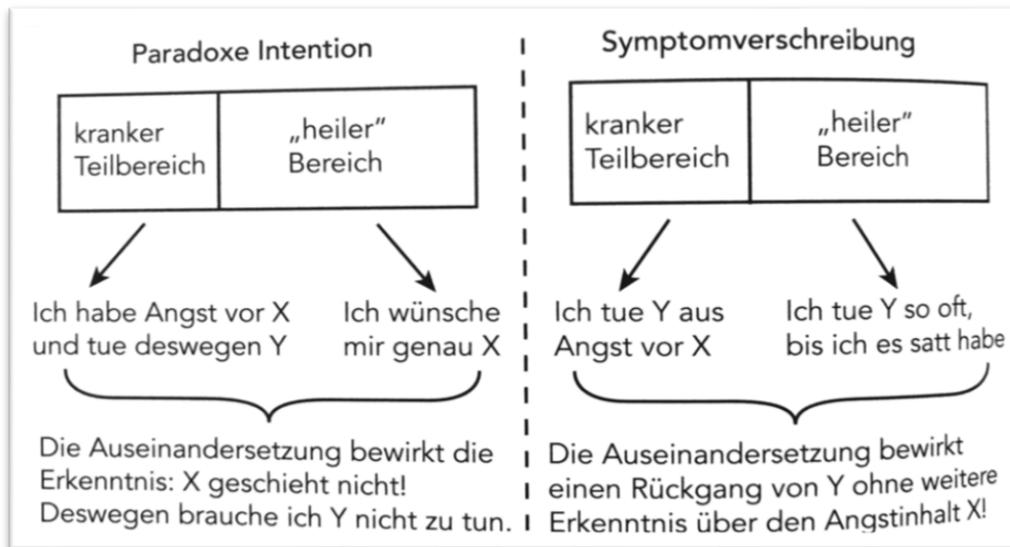


ABBILDUNG 8: (LUKAS, 2014, P. 126)

5 ELEMENTARE MUSIKPÄDAGOGIK

In diesem Abschnitt werden Prinzipien & Zugänge, Ziele & Zielgruppen und Unterrichtsinhalte & Aktionsbereiche der Elementaren Musik- und Tanzpädagogik (EMP) beschrieben. Anschließend zeigt sich, wie die logotherapeutisch- systemisch fundierte Beratung in diesen kreativen Bereich einfließen kann

5.1 PRINZIPIEN UND ZUGÄNGE

Die Elementare Musikpädagogik als lebensumspannendes, altersunabhängiges Konzept bedient sich nach Michael Dartsch (Dartsch, 2006) nachstehender Unterrichtsprinzipien, die gut mit den Wertekategorien der Logotherapie, aber auch mit dem systemischen Ansatz kooperieren:

- ❖ Spielorientierte Impulse, experimentelle Freiräume und kreatives Herangehen ermöglichen Teilnehmenden ein Abtauchen in die Welt der Musik. Forscherlust und Neugier werden genährt und gefördert, die Ressourcen der Teilnehmenden stehen immer im Mittelpunkt des musikpädagogischen Geschehens.
- ❖ Der Prozess des Stundenablaufs, den die Teilnehmenden ständig mitbestimmen und mitverändern, intermediale Angebote wie szenisches Spiel, Malen, Tanzen usw. und die Körperorientierung bieten vielsinnige Lern- und Erlebensfelder.
- ❖ Beziehungsorientiertes Arbeiten rückt die Bedürfnisse der Teilnehmenden in den Fokus und erlaubt den Aufbau einer vertrauensvollen Umgebung.

Folgende Abbildung verdeutlicht Zusammenhänge, die während des Unterrichtsgeschehens – hier in Bezug auf eine Kindergruppe, jedoch übertragbar auf jede Altersstufe, wobei das Parameter ´Eltern´ entsprechend zu adaptieren wäre – zu beachten sind: Das Dreieck „Kind – Gruppe – Musik“ wird von den Parametern „Lehrer – Institution – Eltern“ gefestigt und durch die übergeordneten konzeptionellen Überlegungen in Bezug auf Inhalt und Vermittlungsmethode gerahmt.

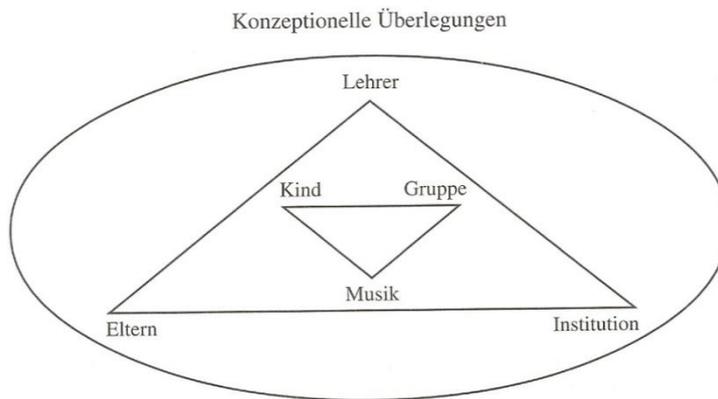


ABBILDUNG 9: (BERGER, 1999, P. 7)

Die Ziele der Elementaren Musikpädagogik finden sich im Lehrwerk „Musik und Tanz für Kinder“ so formuliert: „Vielseitige Ansprache, Ermunterung und Förderung der Kinder bilden die Basis für eine altersgemäße Ausbildung ihrer Anlagen und für ihr zukünftiges Lernen. Ein besonderes Anliegen des Unterrichtswerks ist es, mit dem fachlichen Lernen zugleich den allgemeinen Bedürfnissen und Verhaltensweisen der Kinder gerecht zu werden: ihrer Freude am Spiel und ihren thematischen Neigungen, aber auch ihren Ängsten und Hemmungen. Nur durch die Berücksichtigung allgemeiner kindlicher Dispositionen in Zielsetzung, Form und Inhalt der Unterrichtsprozesse ist eine gute und vielseitige Entwicklung der Kinder möglich.“ (Nykrin, et al., 2007, p. 14). Dem systemischen Handeln entsprechend rückt die musikpädagogische Herangehensweise die Teilnehmenden in ihrer Gesamtheit und nicht leistungsorientiert in Bezug auf musikalische Wissensvermittlung in den Fokus. Die logotherapeutische Transzendenz wird in Julianes Ribkes Aussage deutlich, wenn sie sinngemäß sagt: Musikalische Erziehungsziele verwirklichen sich im anthropologischen Ansatz nur im Verbund mit psychischen, sozialen und motorischen Erziehungszielen, sie sind kein Selbstzweck und stehen nicht für sich allein in einer vom Menschen isolierten Sachlichkeit. (Ribke, 1995)

5.2 ZIELGRUPPEN DER ELEMENTAREN MUSIK- UND TANZPÄDAGOGIK

„Der Fachbereich Elementare Musikpädagogik beschäftigt sich mit Zielen, Inhalten und Methoden des elementaren Musizierens. Dabei sind Musik, Bewegung, Tanz, Stimme und Sprache eng miteinander verbunden. Alle Grundsätze der EMP gelten unabhängig von Alter oder Vorbildung gleichermaßen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Elementares Musizieren ist für jeden erleb- und

erlernbar. Der Unterricht findet in Gruppen statt und ermöglicht einen ganzheitlichen, kreativen, prozess- und handlungsorientierten Umgang mit Musik und Bewegung. Kreative Betätigung und aktive Beteiligung stehen im Vordergrund.“ (KOMU, 2007, p. 2). EMP versteht sich als persönlichkeitsentwickelndes und lebenszeitumspannendes Konzept (Ribke, 1995).

Folgende Zielgruppen sollen mit Angeboten der EMP erreicht werden:

Elementarer Musikunterricht für Eltern-Kind-Gruppen

Elementarer Musikunterricht für Kinder von 4 bis 6 Jahren

Elementarer Musikunterricht für Kinder von 6 bis 12 Jahren

Elementarer Musikunterricht für Jugendliche

Elementarer Musikunterricht für Erwachsene

Elementarer Musikunterricht für Seniorinnen und Senioren

Elementarer Musikunterricht für Menschen mit Behinderung

5.3 UNTERRICHTSINHALTE UND AKTIONSBEREICHE DER EMP

„Alle Aktionsbereiche und Unterrichtsinhalte der EMP werden im Unterrichtsablauf in vielfältigen Kombinationen angeboten, sind miteinander verknüpft, ergänzen einander und stehen in Wechselwirkung zueinander“ (KOMU, 2007, p. 6).

Die Aktionsbereiche Singen und Sprechen, Bewegung und Tanz, Sinneserfahrungen, Elementares Musizieren mit Instrumenten, Musik hören, Musiklehre, und Instrumenteninformation werden miteinander verknüpft und explorierend und gestaltend verbunden.

5.4 LOGOTHERAPEUTISCHES HERANGEHEN UND SYSTEMISCHES DENKEN IN DER MUSIKPÄDAGOGISCHEN GRUPPE

In der elementaren Musikpädagogik gibt es keinen Betreuungskontext wie in der ambulanten Familienbetreuung, hier agiert die Autorin als Musikpädagogin und begleitet Studierende sowie Kinder- und Erwachsenengruppen im Bereich des Elementaren Musizierens. Gruppenarbeit stellt ein Erlebnisfeld zur Verfügung, das auf vielen Ebenen greift. Im musikalischen Kontext kommt noch die tiefgehende

emotionale Ebene hinzu, da musikimmanentes Erleben von den Teilnehmenden weniger verbalisiert als gelebt und erspürt wird. Die oben erwähnten systemischen Prinzipien und logotherapeutischen Werte haben auch im musikpädagogischen Kontext absolute Gültigkeit:

- ❖ Jedes Gruppenmitglied bekommt eine Stimme: alle Teilnehmenden sind eingeladen, ihre Ideen, Vorschläge, Beiträge kundzutun und sich individuell einzubringen
- ❖ Mehrparteilichkeit ist Grundvoraussetzung: die Gruppenleiterin steht den Teilnehmenden so zur Verfügung, dass sich jede/r in seiner Individualität und eigenständigen Persönlichkeit wahrgenommen fühlt.

Der Umgang mit Konflikten gehört zum Berufsalltag. Konflikte spielen sich nicht nur zwischen den Kindern ab, auch die Eltern der Kinder und die Studierenden fordern regelmäßig Beachtung und Auseinandersetzung, die reflektiertes Reagieren erfordern. Nicht selten handelt es sich um kurze Tür- und Angel-Gespräche, es steht häufig wenig Zeit und kein geschützter Rahmen für ein ausführliches Gespräch zur Verfügung. Umso mehr liegt es an der Musikpädagogin, trotz der ungünstigen Bedingungen Voraussetzungen zu schaffen, die ein gelingendes Gespräch ermöglichen. Dazu gehört zuallererst die momentane Fokussierung der Aufmerksamkeit auf die ratsuchende Studentin oder den sich ereifernden Elternteil. Es gilt, in kurzer Zeit das Anliegen zu erkennen, zu benennen und entsprechend zu reagieren. Handelt es sich um eine emotional aufgeladene Situation, ist die Hinführung des Konfliktpartners/ der Konfliktpartnerin zu innerer Distanz sinnvoll und hilfreich. Fragen, wie die nach der Dauer des Missfallen erregenden Zustandes oder nach der Häufigkeit des Auftretens helfen, ein Stück Distanz zu gewinnen. Beschwerden beinhalten meist Vorwürfe oder Anschuldigungen. In diesen Momenten tritt die Autorin eher als Beraterin denn als Musikpädagogin in den Vordergrund. Der bewusste Rollenwechsel erlaubt kompetentes Reagieren und ruhiges Eingehen auf den aktuellen Konflikt.

6 ALLES UNTER EINEN HUT: DREI ANSÄTZE VERBINDEN SICH

Wie kann nun die Psychosoziale Beratung die Möglichkeiten der Elementaren Musik- und Tanzpädagogik nützen? Ein Fallbeispiel soll die fruchtbare Verbindung aufzeigen.

Die Frage stellt sich aber auch umgekehrt: wie kann die Elementare Musikpädagogik von logotherapeutisch-systemischem Gedankengut profitieren? Auch hier soll die Antwort die Praxis selbst bieten, indem musikpädagogische Angebote näher beleuchtet werden.

6.1 SINNVOLL MUSIZIEREN MIT SYSTEM: EIN PRAXISBEISPIEL AUS DER PSYCHOSOZIALEN BERATUNG

Familie Schmid (alle Namen geändert) bietet sich in besonderer Weise an, die Verbindung von systemischem Herangehen, logotherapeutischem Intervenieren und musikpädagogischem Tun zu veranschaulichen. Der Weg vom *systemischen* über das *logotherapeutische* und zum *musikpädagogischen* Begleiten soll die Logik der beratenden Zugänge aufzeigen: dort, wo die systemische Beratung nicht (mehr) greift, zeigt sich die Wirkung des logotherapeutischen Weges in großer Klarheit. Die Musikpädagogik schließlich ergänzt die Logotherapie hervorragend auf der Werteebene.

Die Autorin beschreibt den Beratungsprozess insofern fachlich abgesichert, als sie die Familie in ihrem Team systemisch supervidieren konnte und in der Einzelsupervision logotherapeutisch begleitet wird.

6.1.1 GENOGRAMM

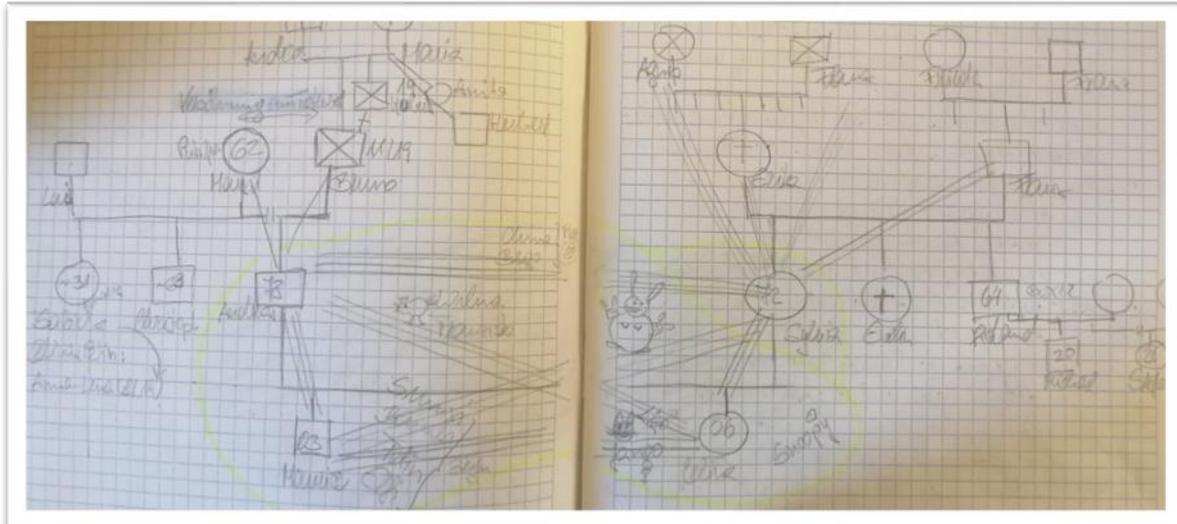


ABBILDUNG 10: GENOGRAMM (EIGENE)

6.1.2 FALLVIGNETTE

Kathrin, die 13jährige Tochter von Familie Schmid, leidet seit ca. 4 Jahren an einer Essstörung. Ihre frühe Kindheit verbringt sie laut eigenen Angaben zusammen mit ihrem 17jährigen Bruder Martin unbelastet. Die Kinder leben mit den Eltern im gemeinsamen Haushalt in einem Einfamilienhaus in ländlicher Gegend. Der Vater (KV) ist berufstätig, die Mutter (KM) managt seit der Geburt des älteren Sohnes Haushalt und Familie.

Gegen Ende der Volksschulzeit zeigen sich erste Belastungssymptome. Kathrin fühlt sich in und mit ihrem Körper zusehends unwohler und beginnt zu hungern. Sie magert so stark ab, dass sie stationär in die Kinder- und Jugendpsychiatrie aufgenommen werden muss; ein weiterer Aufenthalt folgt aufgrund suizidalen Verhaltens. Beide Aufenthalte erlebt Kathrin als extrem belastend und verstörend. Wieder zu Hause nimmt sie regelmäßige Psychotherapie in Anspruch, die ihr gut tut. Es ist ihr nicht mehr möglich, die Schule zu besuchen. Ihr Essverhalten ist nach wie vor auffällig.

Die ambulante Betreuung wird auf Anraten der Kinder- und Jugendpsychiatrie mit dem Ziel, die Familie in Bezug auf Anorexie und den systemischen Charakter der Erkrankung zu sensibilisieren, installiert. Kathrins Essverhalten hat sich mittlerweile in Richtung binge-eating verlagert.

Der Handlungsspielraum der Jugendlichen ist eng. Sie kann sich nicht außer Haus bewegen aus Angst, gesehen zu werden. Kathrins Bruder Martin besucht die Abendschule und ist deshalb unter Tags daheim. Die Familie verbringt also – bis auf den berufstätigen Vater – den Tag gemeinsam und ungewöhnlich eng zu Hause.

Kathrins Mutter zeigt sich als starke Frau. Sie beschreibt ihre Kindheit und Jugend aufgrund der schweren Erkrankung (mit Todesfolge) ihrer Mutter als belastet, ihre Zeit als junge Erwachsene erlebt sie jedoch durch ihre jahrelange Berufstätigkeit und ihre ausgedehnten Reisen als durchaus gelungen.

Kathrins Vater leidet als Kleinkind sehr unter der konflikthaften Trennung seiner Eltern. Er darf seine Mutter kaum sehen und wird zum Spielball des getrennten Paares.

Seiner Berufstätigkeit als Angestellter geht er seit vielen Jahren gerne und erfolgreich nach.

Die Familie fühlt sich traditionellen Werten wie Einfachheit, Zurückgezogenheit, Bescheidenheit, Genügsamkeit verpflichtet. Frau Schmid betont häufig, dass sie sich von Nachbarinnen nicht immer verstanden, vielleicht sogar aufgrund ihrer Häuslichkeit verspottet fühlt.

Kathrins Erkrankung nimmt im familiären Alltag viel Raum ein. Die Familie ist sehr bemüht, ihr Kind zu unterstützen. Sie weigert sich aber beharrlich, Kathrins Essstörung als Fingerzeig zu sehen, der auf für Kathrin nicht handhabbare Herausforderungen *innerhalb der Familie* hinweisen könnte. Noch ist einzig und allein das „Außen“ schuld, sprich die Schule und die SchulkollegInnen.

6.1.3 SYSTEMISCHES HERANGEHEN

Nach einigen Wochen Beratung, die dem Beziehungsaufbau und dem gegenseitigen Kennenlernen dienen, schlägt die Beraterin im November 2019 der Familie als eine erste systemische Intervention eine Aufstellung vor, der bis auf den Bruder alle zustimmen. Kathrin, ihre Mutter und ihr Vater sollen ihre Sicht der Familie in einem jeweils eigenen Zimmer aufstellen. Das Ergebnis ist – für die Beraterin nicht ganz unerwartet, trotzdem alarmierend – bei allen drei Familienmitgliedern nahezu ident: die Elternfiguren stehen den Kindern fast ohne Abstand gegenüber. Sie versperren

den Blick nach außen; das Bild wirkt erstarrt, eng und zeigt deutlich: Entwicklung und Freiraum sind in dieser Familie nur schwer möglich.

Die Familie ist einem Austausch der Aussagekraft der Aufstellung gegenüber nicht offen, deshalb lässt die Beraterin die Aufstellungen vorerst für sich stehen – und vielleicht wirken.



ABBILDUNG 11: AUFSTELLUNG VON FAM. SCHMID (FOTO: VERENA BAUER)

In der systemischen soll die Anorexie werden. Ausgehend die die Beraterin in stellt das Team die externalisierend deren Bedeutung. dass die Anorexie für Aspekten steht.



Gruppensupervision näher betrachtet von der Aufstellung, der Familie anregte, Anorexie dazu und sucht nach Schnell wird deutlich, eine Fülle von

ABBILDUNG 12: DER ANOREKTISCHE TURM (FOTO: CLAUDIA BAUER)

Es geht um Kontrolle über den Körper, Verweigerung von Nährendem; Wunsch nach Autonomie; Wunsch nach Anerkennung; Wunsch nach genährt werden & Bindung... Schließlich wird systemisch nachgefragt: wer könnte wofür Verantwortung übernehmen? Wem könnte welcher Teil der Anorexie übergeben werden?

Der Familie und dem Helfersystem werden nach und nach die einzelnen Themen übergeben – und siehe da: die Familie kann sich wieder sehen, der hohe Turm „Anorexie“ hat sich aufgesplittet und verteilt. Noch etwas sticht sofort ins Auge: das, was bisher Kathrins Erkrankung war, erweist sich als ein Konglomerat von unterschiedlichen Themen, die auf die ganze Familie aufgeteilt zu sehen sind. Wäre diese Sichtweise der Familie möglich, dann könnte das – endlich – heißen: „Kathrin, wir alle tragen zu deinem Leid bei – und wir alle möchten wieder gesund werden!“ (und nehmen – zum Beispiel – eine Familientherapie in Anspruch).

Der unüberwindlich hohe Turm wirkt, zerlegt in seine Einzelteile, aufgeteilt auf die Familie und das HelferInnensystem, überschaubar und damit bearbeitbar:



ABBILDUNG 13: VERTEILUNG DER THEMEN AUF DAS FAMILIENSYSTEM (FOTO: CLAUDIA BAUER)

Doch so weit ist die Familie erst am Familienbrett, soweit blickt erst das Team in der Gruppensupervision. Das Systemische Arbeiten besteht mit seiner Logik – zugleich zeigen sich die Grenzen deutlich: noch ist der Zeitpunkt für die Familie nicht gekommen, um die *Vielschichtigkeit der Krankheit* erkennen zu können. Um die *Mitverantwortung* erkennen **und** (er)tragen zu können. Noch fehlt die *Offenheit* der Familie, eigene Anteile an Kathrins Erkrankung wahrzunehmen, (an)zu erkennen.

An dieser Stelle sei auf die oben ausgeführte Systemische Haltung verwiesen: „Besserwissen“ ist nicht gefragt. Das Wörtchen „noch“ könnte der Schlüssel zum

Erfolg sein und fordert die Professionalität der Beraterin. Zurückhaltendes, aber fachlich gut fundiertes Agieren, kompetente Prozessbegleitung, authentische Wertschätzung und Anerkennung dessen, was die Familie bereits leistet – all das kann dazu führen, dass sich neue Sichtweisen eröffnen, dass sich der Blick der Familie langsam weitet und die Bereitschaft wächst, Kathrin aus ihrer schweren Aufgabe der Symptomträgerin zu befreien, sie zu entlasten und damit zu ihrer Gesundheit beizutragen.

Wie lange dieser Prozess dauert, kann nicht vorhergesehen werden. Die Frage drängt sich auf, was bis dahin mit der jungen Klientin passiert? Systemisch betrachtet bleibt sie selbstverständlich in ihrer (inneren) Vielfalt im Blick der Beraterin. Auf Hilfe durch das (neue systemische) Verständnis ihrer Familie wird sie allerdings noch warten müssen.

Vertrauen – eine weitere der oben angeführten Systemischen Haltungen – in das Systemische Wirken kommt nun zum Tragen: Das „Mobile Familie“ steht im Augenblick vielleicht relativ still. Aber jeder noch so kleine Windhauch von außen, jede noch so kleine Eigenbewegung eines der Mobileteile – eines Familienmitgliedes – bringt alles neu ins Schwingen.

6.1.4 LOGOTHERAPEUTISCHE ERWEITERUNG

Hier nun setzt die logotherapeutische Beratung ein und an. Die Beraterin bleibt nahe an der Klientin und bringt sich über Impulse, die die Wertsichtigkeit, das Benennen der Werthaltung der Klientin und die Umsetzung dieser Werte in sinnvolles Handeln in den Fokus rücken, ein. Um im Bild des Mobiles zu bleiben: Die junge Klientin wird jedenfalls in Bewegung bleiben – vielleicht nicht deutlich sichtbar, wahrscheinlich eher im inneren Reifeprozess. Aber sie wird in Bewegung bleiben. Und diese Bewegung wird sich auf ihre Familie auswirken.

In der logotherapeutischen Einzelsupervision kristallisieren sich einige wesentliche Ansatzpunkte heraus.

- ❖ Kathrins Essstörung zieht eine zunehmende Verengung ihres Bewegungsspielraumes nach sich. Dieser Verengung kann logotherapeutisch entgegengewirkt werden.

- ❖ Im Blick zu behalten ist auch die Tendenz zur Hyperreflexion, die die Essstörung mit sich bringt. Auch darauf kann entlastend Einfluss genommen werden.
- ❖ Die Tendenz, das „Außen“ – die Schule als Institution, die SchulkollegInnen, die Lehrenden – für die Essstörung verantwortlich zu machen, ist verständlich, aber nicht hilfreich. Behutsame Wertearbeit kann die Selbstwirksamkeit stärken und die fatalistische Erstarrung mehr und mehr in Richtung Eigenverantwortung beeinflussen
- ❖ Eine Essstörung untergräbt den Selbstwert massiv. Es gilt, in der Beratung immer wieder das Besondere, Einmalige und Einzigartige der Klientin zu stärken und dem Mädchen bewusst zu machen
- ❖ Psychodynamisch lenkt Kathrin das „Familienschiff“, übt viel Kontrolle aus und setzt sich damit großer Überforderung aus
- ❖ Die drei „V“:
 - **V**ergötzung EINES Wertes (hier: Körperlichkeit)
 - **V**akat: DURCHBRECHEN!
 - **V**erlust des Urvertrauens

} Exist. Vakuum!

Vorerst in der inneren Vorstellung, als Wertimagination, erarbeitet die Beraterin anhand konkreter Fragen mit ihrer Klientin Ideen des Machbaren, was ihren Bewegungshorizont betrifft:

- ❖ Wie könnte ein „nach draußen gehen“ aushaltbar sein?
- ❖ Welche Hilfestellung ist nötig, um zumindest im (ganz) Kleinen selbstbestimmt agieren zu können?
- ❖ Wer kann hilfreich sein?
- ❖ Wie würde sich ein nach-draußen gehen anfühlen?→Bilder entwickeln, Gefühle beschreiben!
- ❖ Was gehört überhaupt zu einem „normalen Leben“ dazu?
Sozialkontakte, Schule, Hobbys, ...

Konkrete Hilfestellung im Alltag soll die Umsetzbarkeit erleichtern:

- ❖ Körperwahrnehmungsübungen im Sinne der „Body-Language“ lassen Kathrin spüren, wie es sich anfühlt
 - sich geduckt und klein zu bewegen, im Versuch, unsichtbar zu sein
 - sich groß zu machen, als gut ausgestattete Bodybuilderin dazustehen.
 - zuerst in der Wohnung, dann im Garten, dann im FreienSolche Imaginationen bereiten den Boden und wollen dann „in echt“ ausprobiert werden
- ❖ Die konkrete Planung eines völlig unstrukturierten Alltags hilft, einen langen Tag zu Hause, ohne wirkliche Aufgabe, zu füllen und möglichst zufriedenstellend zu gestalten.
- ❖ Alltägliches Wahrnehmen und Wertschätzen von Gelungenem: die Arbeit im Garten, die Versorgung der Haustiere
- ❖ Schule im Alleingang: Lernen am Computer, über Videos, ganz alleine – das ist eine Leistung, die als Versuch, am Leben teilzuhaben, unbedingt gesehen und anerkannt werden muss!

Logotherapeutisch wirksam ist immer der Blick auf den Sinn des jeweiligen Tuns und auf den Wert, der damit verwirklicht wird. Dieser Blick auf Sinn und Wert muss behutsam, aber dauerhaft und konsequent angeregt und sensibel verdichtet werden. Mit Hilfe einfacher Tools kann Kathrin einerseits besser erkennen, wo der Wert ihrer momentanen Fähigkeiten liegt, sie lernt, ihre Einzigartigkeit und Einmaligkeit (wieder) zu sehen und sie kann ihr Handeln bewusst um die Sinnebene, altersentsprechend angeregt, erweitern und verfeinern.

So kann ein „Tagebuch der guten Stunden“ Erlebtes und Getanes in einen neuen Fokus rücken und dafür sorgen, dass Kathrin Gutes und Sinnvolles wahrnehmen kann. Indem sie täglich – und wirklich täglich – darüber nachdenkt und dies schriftlich in einem schönen Büchlein festhält, was ihr gut *gelingen* ist – wofür sie *dankbar* ist – worauf sie *stolz* sein kann – worüber sie sich *freuen* kann, wird die Hyperreflexion in Bezug auf ihr Essverhalten und die damit verbundene Selbstbespiegelung (im wahrsten Sinne des Wortes) zumindest kurzzeitig durchbrochen. Ihr Blick kann sich auf die wertvollen Kleinigkeiten eines Tages hin schärfen und es ist davon

auszugehen, dass sich die Wahrnehmung dessen, was in diesem „Tagebuch der guten Stunden“ verankert wird, bald verfeinern und positiven Einfluss auf das Befinden nehmen wird.

Kathrin ist sehr kreativ und künstlerisch begabt. Sie malt gerne und gut. Dieses Wissen nützend und ihr Potenzial erkennend kann Beratung besonders hier, genau da, wo ihre Einzigartigkeit so sichtbar wird, sinnstiftend ansetzen. Ein Kunstwerk muss durch die Künstlerin gestaltet werden – Schritt für Schritt, immer wieder, immer weiter. Diese Metapher, übertragen auf das eigene Leben, macht Kathrin zur gestaltenden Künstlerin ihres eigenen Lebens. Jeden Tag und jede Minute kann und soll sie Einfluss nehmen auf ihre „Lebensskulptur“, auf ihr „Bild des Lebens“. Jeden Abend gilt es Rückschau zu halten: „Was habe ich diesem Kunstwerk heute hinzugefügt? Woran möchte ich morgen weiterarbeiten? Wie soll mein Werk in einigen Tagen – Wochen – Jahren aussehen?“. Und: „Welche Spuren möchte *ich* in der Welt hinterlassen?“ Im Bild der „Gestalterin des eigenen Lebens“ verwirklichen sich Freiraum, Selbsttätigkeit und Eigenverantwortung. Eigenverantwortung darf wieder mehr Raum einnehmen, die Freiheit, persönlich auf das eigene Leben Einfluss nehmen zu können, erstarkt.

6.1.5 MUSIKPÄDAGOGISCHE ERGÄNZUNG

„Die Elementare Musikpädagogik (EMP) mit ihrer Methodenvielfalt und ihrem Anliegen, persönlichkeitsentwickelnd, -unterstützend und -stärkend wirksam zu sein, scheint prädestiniert, dem Anspruch des Tiroler Kinder- und Jugendhilfegesetzes ... gerecht zu werden.“ (Bauer, 2016, p. 245).

Kathrin ist ein
Sie singt gerne,
Instrument erlernt.
Ohr der Beraterin
noch mehr, als
Mal im Lauf der



musikalisches Mädchen.
sie hätte gern ein
Das musikpädagogische
öffnet sich. Öffnet sich
Kathrin, fast zum ersten
Beratung, eine leise

ABBILDUNG 14: VEEH- UND ZAUBERHARFEN (FOTO: VERENA BAUER)

Zukunftsvision anklingen lässt: sie möchte gern Kindergartenpädagogin werden. Dazu muss sie ein Instrument spielen können. Nun scheint der Weg zum Instrument schon fast geebnet: der Wunsch nach Unterricht ist da, die Motivation auch – die Gunst der Stunde ist zu nutzen, um die *Tischharfe* in die Beratung miteinzubeziehen. Warum bietet sich die Tischharfe für die Arbeit im beraterischen Kontext so besonders gut an? Das Musizieren mit der Tischharfe erfolgt, genau den musikpädagogischen Richtlinien der EMP entsprechend, voraussetzungsfrei: „Alle Grundsätze der EMP gelten unabhängig von Alter oder Vorbildung gleichermaßen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Elementares Musizieren ist für jeden erleb- und erlernbar.“ (KOMU, 2007, p. 4). Die Klientin braucht keine musikalischen Vorkenntnisse, vor allem keine Notenkenntnisse, denn die Tischharfe arbeitet mit einer Tabulatur, die unter die Saiten geschoben wird. Die Musizierende zupft nun die Saite, die durch die schwarzen Punkte – de facto nichts anderes als Noten – gekennzeichnet sind. Und schon erklingt eine erste Melodie. Die Tischharfe klingt ähnlich wie, aber feiner als eine Zither. Bereits die ersten Musikstücke bezaubern: erstens durch den Erfolg, der sich sofort, innerhalb der ersten Minuten, einstellt. Und zweitens durch die Klangschönheit und die hohe Qualität des Instrumentes. All diese Eigenschaften der Tischharfe sind prädestiniert für den Einsatz im betreuenden Kontext.



ABBILDUNG 15: TISCHHARFE MIT TABULATUR & SPIELTECHNIK (FOTO: VERENA BAUER)

Kathrin entscheidet selbst, wie sie die Betreuungszeit verbringen will. Sie nimmt die Möglichkeit, zu musizieren, sich ein Repertoire an Stücken anzueignen, dieses Repertoire ihrer Familie zu präsentieren, regelmäßig und begeistert wahr. Hier nun

tritt der beraterisch relevante Aspekt in Kraft: frankl'sche Wertekategorien werden verwirklicht, sinn-volles musikalisches Tun bereichernd eingesetzt.

Musik - ein Erlebniswert. Musik – ein schöpferischer Wert.

Kathrin verliert sich und vergisst sie Zeit. Wörtlich sagt sie: „Was? Schon 11.30? Es war doch gerade erst 9.30! Ist das jetzt schnell vergangen!“ Für einen relativ langen Zeitraum kann sie ihr Leid vergessen, sich der Musik hingeben und sich musizierend begeistern. *Selbstdistanzierung* gelingt, einfach und anstrengungsfrei. Außerdem entdeckt sie eine neue Fähigkeit an sich, ein Stück ihrer *Einmaligkeit und Einzigartigkeit* darf sich zeigen: sie hört gut, sie ist rhythmisch begabt, sie kann die Musikstücke passend interpretieren. Und, ganz wesentlich: sie zeigt sich ihrer Familie – endlich wieder einmal – als kompetent und sicher. Sie musiziert vor (kleinem, vertrautem) Publikum, erhält Anerkennung und Wertschätzung. Sie befreit sich für ein paar Minuten, während des Vorspiels, aus der Rolle der Kranken, der Mächtigen, der Belastenden und Belasteten. Sie agiert *selbsttranszendierend*, indem sie für andere musiziert, ihnen Freude schenkt und sich selbst mit ihren neu erworbenen Fähigkeiten zeigt.

Die Implementierung der Tischharfe erweist sich als gelungene Intervention. Für Kathrin tut sich eine Türe in die Welt der Musik auf. Vielleicht öffnet sich diese Türe soweit, dass Kathrin durch sie hinein in die Musikschule, hinein – zurück – in die „echte“ Welt gehen kann. In eine Welt, die ihr wieder mehr offen steht, in die sie Schritt für Schritt gesünder, gereifter zurückkehren kann.

6.2 SINNVOLL MUSIZIEREN MIT SYSTEM: EIN PRAXISBEISPIEL AUS DER MUSIKGERAGOGISCHEN ARBEIT

Ein weiteres Beispiel aus der Praxis soll die Verquickung von logotherapeutischem Denken, Systemischem Herangehen und Elementarem Musizieren, nun ausgehend von der Elementaren Musikpädagogik, beleuchten. Hier sind, umgekehrt als im vorigen Beispiel, die beraterischen Zugänge nachgereiht, wenngleich immer präsent und dienen gleichsam als Weg, während die Musik zum Ziel wird, wie der Blick in den Lehrplan zeigen wird.

Weiters werden im Folgenden drei musikgeragogische Musiziergruppen mit unterschiedlichen Schwerpunkten aus den oben angeführten Blickwinkeln beleuchtet.

6.2.1 MUSIKGERAGOGIK ALS TEILGEBIET DER EMP

Die Musikgeragogik ist ein relativ junger Teilbereich der Elementaren Musikpädagogik und meint das Musizieren mit hochaltrigen Menschen. Ein etwas ausführlicherer Blick in den Lehrplan der EMP zeigt schnell, in wie hohem Ausmaß sowohl Prinzipien des **Logotherapeutischen Denkens** als auch des **Systemischen Zugangs** verwirklicht sind (ausgewählte Textstellen sind von der Autorin farblich hinterlegt und weisen auf Grundpfeiler der entsprechenden therapeutische Richtung hin).

„Der Elementare Musikunterricht ist ein **sinnvolles** und förderndes Bildungsangebot für Senioren mit und ohne musikalische Vorkenntnisse. Der **kreative, unbefangene Kontakt mit Musik, Bewegung und Tanz** gibt vielseitige, wichtige Anregungen auf emotionaler, kognitiver, physiologischer und sozialer Ebene. Im Vordergrund stehen nicht so sehr Lernziele im klassischen Sinne, sondern viel mehr **Freude und Interesse an neuen Erfahrungen** und **am gemeinsamen Tun** in einer Gruppe. Gegebenenfalls ist die Begleitung und Unterstützung einzelner Teilnehmer/innen durch eine zweite Lehrkraft oder eine Betreuungsperson notwendig und sinnvoll. Die Aufgabe der Pädagogin/des Pädagogen ist es, in leitender Position die Seniorinnen und Senioren zu begleiten, sie zu motivieren und zu unterstützen. Wichtig ist der respektvolle Umgang mit den älteren Menschen, die der jeweiligen Lehrkraft in Lebensjahren, Erfahrungen und gelebtem Leben immer einiges voraus

sind.

Fachspezifische Unterrichtsziele sind:

- Unterstützen, erhalten bzw. wecken der Lebensfreude und der eigenen kreativen Fähigkeiten
- Erhalten und Entwickeln von Freude an Geselligkeit und Kommunikation, von Neugier und Interesse an anderen Menschen und Geschehnissen in der Welt
- Durchbrechen möglicher Isolierungstendenzen, Resignation oder Antriebslosigkeit
- Hervorrufen positiver Jugenderlebnisse durch das Singen bekannter Volkslieder
- Aktivierung der Psychomotorik durch das Spiel mit Instrumenten
- Ansprechen der Seniorinnen/Senioren in ihrer Ganzheitlichkeit (Geist, Körper, Seele, Gefühle und Beziehungsebene)
- Altersbedingten Einschränkungen und Merkmalen, die in physiologische, kognitive, affektive und soziale Aspekte unterteilt werden, wird mit den nonverbalen Medien Musik und Bewegung entgegengesteuert.

Außermusikalische Ziele sind z.B. die Förderung von:

- Beweglichkeit und Wahrnehmungsfähigkeit
- Merkfähigkeit und Erinnerungsvermögen, Konzentration
- Motivationsbereitschaft, Frustrationstoleranz, Offenheit
- Begeisterungsfähigkeit, emotionalem Gleichgewicht
- Interaktion mit der Umwelt, Geborgenheit in der Gruppe
- Auswahl von vertrauter Musik knüpft an frühere Erfahrungen an.

... Durch wiederholte Übungen und die Wahl geeigneter Themen werden die Teilnehmer/innen zum eigenen Bewegungsausdruck motiviert, der durch die mögliche Rückbildung von Fantasie und Vorstellungskraft und das Nachlassen der Impulsivität wieder neu geweckt und gefördert werden muss. Schaffen von Vertrautheit und Motivation spielen eine bedeutende Rolle. Eine positive soziale Atmosphäre fördert die Gemeinschaft in der Gruppe und ermöglicht, dass Kontakte zwischen den Teilnehmer/innen auch unter der Woche fortgesetzt werden können. (KOMU, 2007, pp. 22-24)

Es wird deutlich: Sowohl existenzanalytische Aspekte als auch logotherapeutische Zugänge wie die Verwirklichung aller drei Werteebenen sind in die musikgeragogische Arbeit eng eingewoben, wie der Blick in den Lehrplan zeigt. Elementares Musizieren findet zudem immer in der Gruppe statt, sodass die systemischen Grundpfeiler immanent vorhanden sind.

6.2.2 MUSIKERAGOGISCHES ARBEITEN MIT DEMENZIELL VERÄNDERTEN MENSCHEN

Die Anzahl an Menschen, die im Laufe ihres älter Werdens an Demenz (vorwiegend an der Demenz Typ Alzheimer) erkranken, steigt (Müller & Dal-Bianco, 2017, p. 10ff). Entsprechend etablierte sich auch im Wohnheim Pradl/ Innsbruck eine Musiziergruppe, die vorwiegend von Bewohnenden besucht wird, die an Demenz in unterschiedlichen Stadien leiden. Menschen mit demenzieller Veränderung brauchen andere (musikgeragogische) Begleitung als Menschen, die von dieser Erkrankung (noch) nicht betroffen sind. Menschen mit Demenz brauchen in besonderem Maß Zeit, Zuwendung und ruhiges Agieren. So ist die Arbeit in dieser Musiziergruppe von Langsamkeit und Ruhe geprägt. Die Gruppe kommt zusammen, spürt die wohlwollende Atmosphäre im Raum, genießt die Klänge, spürt die Zuwendung und Zuneigung der Gruppenleiterin. „Das Herz wird nicht dement“ sagt Udo Baer (Baer, 2009, pp. 0, Titel), Musiktherapeut. Dies ist der Leitsatz, der die Planung des Angebotes prägt. Nicht Leistung, nicht Ergebnis, nicht Üben oder Vervollkommen ist es, was die Arbeit in dieser Gruppe auszeichnet. Die Sprache tritt in den Hintergrund, sie steht den Teilnehmenden häufig nicht mehr als Medium der Kommunikation zur Verfügung. Lieder aus der Vergangenheit, Musikstücke mit emotionalem Gehalt berühren und verführen die hochaltrigen Menschen. Spürbar und sichtbar werden die Momente des Berührt-Seins an einer kurzen Aufrichtung des Körpers, an einem weich werdenden Blick, an einem zarten Lächeln.

Weniger *Inhalt* – viel *Gehalt* ist das Motto der Musizierstunden in diesem Kontext.

6.2.3 ELEMENTARES MUSIZIEREN MIT HOCHALTRIGEN MENSCHEN

Anders zeigt sich die Arbeit mit der zweiten musikgeragogischen Gruppe. Hier kommen rund 10 Menschen zusammen, die gemeinsam um die 800 Jahre alt sind. 800 Jahre, die den meisten von ihnen nicht anzusehen sind: häufig agil, oft rüstig

und geistig hellwach kommen sie in die Musizierstunden, unterstützt vom Rollator oder auch bereits im Rollstuhl sitzend und von einer Pflegekraft begleitet.

Hier sind die Angebote anders auszurichten. Die Musik kann - muss aber nicht – Ziel der Musizierstunde sein. Hier wird das Interesse an Hintergrundinformation deutlich, hier steht das jahrhundertealte gelebte Leben immer wieder im Mittelpunkt einer Musizierstunde, wenn ein Musikstück, ein Lied, ein Instrument Erinnerungen wachruft. Die Biographiearbeit findet in jeder dieser Stunden Raum und es gilt, die Erzählfreude und die Fähigkeit der Gruppe, zuzuhören, gut miteinander in Einklang zu bringen. Sind doch, trotz aller Rüstigkeit, Einschränkungen auch in dieser Gruppe da. Hörbeeinträchtigungen, Probleme mit den Augen, schmerzende Gliedmaßen rücken immer wieder in den Vordergrund, wollen erzählt und gehört werden.

Eine der besonderen Herausforderungen in der (Beg)Leitung einer musikpädagogischen EMP-Gruppe liegt in genau dieser Diversität der Teilnehmenden. Die Gruppenleiterin muss nicht nur für ein ansprechendes musikalisches Angebot sorgen, das der Lebenserfahrung und der musikalischen Lebenswelt der TeilnehmerInnen entspricht, sie übernimmt auch die Verantwortung dafür, das Bedürfnis nach Austausch feinfühlig wahrzunehmen und zu integrieren.



ABBILDUNG 16: SOLO & TUTTI (FOTO: CLAUDIA BAUER)

So lebt dieses Angebot einerseits selbstverständlich vom gemeinsamen Musizieren, aber, anders als in der Gruppe mit demenziell erkrankten Menschen, auch stark vom verbalen Austausch der Teilnehmenden. „Danke für die schöne Sendung“ – so verabschiedet sich eine Teilnehmerin regelmäßig am Ende der Stunde.

6.2.4 MUSIKPÄDAGOGISCHES ARBEITEN MIT DER TISCHHARFE

Kurz nach dem Beginn der beiden EMP- Gruppenangebote konnte eine weitere musikpädagogische Initiative im Wohnheim Pradl verwirklicht werden: die „Pradler Veehharfengruppe“ formierte sich mit fünf Teilnehmenden. Das Budget für sechs Veehharfen stand zur Verfügung, interessierte HeimbewohnerInnen konnten rasch vom Zauber des Instruments begeistert werden. Die persönliche Einladung war ausschlaggebend und ermutigte die InteressentInnen, sich dem Wagnis des Instrumentalunterrichts zu stellen.

Alle fünf Teilnehmerinnen sind weit über 80 Jahre alt. Eine Teilnehmerin spielte in jungen Jahren Geige, ein Teilnehmer war langjähriger begeisterter Chorsänger. Alle anderen hatten keine musikalischen Vorerfahrungen. Es war und ist beeindruckend, mitzuerleben, wie rasch das Musizieren auf der Veehharfe zu Erfolg führt und wie wenig verbale Erklärungen nötig sind: das Tun macht die Musik.

Wir proben wöchentlich 75 Minuten lang hoch konzentriert und mit großer Freude. Sehr bald entstand der Wunsch, das Geprobte auch anderen zu Gehör zu bringen. Ein passender Rahmen ist die „Kaffeehausstube“ einerseits und das „Musikstüberl“ in einem anderen Trakt des Wohnheimes. Beide Räumlichkeiten bieten Platz für ca. 20-30 Zuhörende. Frühlingskränzchen, herbstliche Musizernachmittage und vor allem die adventlichen Harfenkonzerte erfreuen sich sowohl bei den Musizierenden als auch bei den Zuhörenden großer Beliebtheit.



ABBILDUNG 17: MUSIZIEREN MIT DER TISCHHARFE (FOTO: CLAUDIA BAUER)

6.2.5 ZUSAMMENFASSUNG

Musikpädagogisches Arbeiten wird durch das existenzanalytisch-logotherapeutische Hintergrundwissen bereichert: Ohne das Wissen um die Bedeutung der Wertebenen, um die Bedeutung der sich immer mehr füllenden „Scheune des Lebens“, ohne das Wissen um die Effizienz des logotherapeutischen Methodenkanons (zum Beispiel die Möglichkeit der Einstellungsmodulation, im hohen Alter von besonderer Bedeutung) könnte die Arbeit im Seniorenheim nicht in dem Maß in die Tiefe gehen, wie sie es mit diesem Wissen tut.

Ohne die Kenntnis systemischer Grundpfeiler käme das fragile Gruppengefüge leichter ins Wanken, könnten Konflikte weniger effizient aufgefangen werden.

7 RESUMÉÉ

Die vorliegende Arbeit konnte aufzeigen, dass sich die drei dargelegten Arbeitsansätze erfolgreich miteinander verknüpfen lassen.

Dort, wo das Systemische Arbeiten an seine Grenzen stößt, etwa, weil die Bereitschaft des (Familien)systems (noch) nicht gegeben ist, einen umfassenden Blick auf die aktuelle Problematik zu werfen, kann die logotherapeutische Herangehensweise wertvolle Arbeit mit dem Individuum leisten. Durch die Veränderung, die dieses unweigerlich erfährt, wird auch das System neu angestoßen und kommt wieder in Bewegung.

Wird die Beratung durch Musik erweitert, entstehen neue Sichtweisen und Erkenntnisse. Musikpädagogisches Herangehen kann logotherapeutisch für Wertausrichtung und Sinnfindung genützt werden und systemisch bereichern, indem die Familie oder die Gruppe miteinander agiert und sich in neuem Rahmen erlebt.

Umgekehrt zeigt sich musikalisches Arbeiten immer von logotherapeutischem und systemischem Gedankengut durchdrungen, was am Beispiel der Musikgeragogik deutlich wird.

8 EPILOG

Ein Jahr später: Im März 2021 reiche ich diese Arbeit ein. Corona ist nicht, wie vor einem Jahr vermutet, „vorbei“. Von dem Gefühl des Zusammenhaltens, vom Slogan „Gemeinsam schaffen wir das“ ist nicht mehr viel übrig. Die Politik ist geprägt von Vorwürfen, Anschuldigungen, persönlichem Fehlverhalten.

Mehr denn je kommen Frankl's sinnzentriertem Blick auf das Leben, seinem Aufruf, die „Forderung der Stunde“ wahrzunehmen und lebensfreundlich umzusetzen, Bedeutung zu. Mehr denn je ist jede/r von uns gefragt und aufgerufen, in Freiheit und Verantwortung zu handeln.

9 LITERATURVERZEICHNIS

AGMÖ, 2019. *Musikerziehung*. Krems, AGMÖ.

Baer, U., 2009. *Das Herz wird nicht dement*. 1. Hrsg. Neukirchen-Vluyn: Affenkönig.

Barthemess, M., 2016. *Die systemische Haltung*. 2016 Hrsg. Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht.

Bauer, C., 2016. Elementare Musikpädagogik und Soziale Arbeit. Musik als Weg und Ziel in der ambulanten Familienhilfe. In: R. Schneidewind & M. Widmer, Hrsg. *Die Kunst der Verbindung*. Innsbruck: Helbling, pp. 241-254.

Bauer, C., 2019. Eine haarige Angelegenheit - Beratung entlang der "Führungslinie". In: H. Lindemann, Hrsg. *Heldinnen, Ufos und Straßenschuhe. Die Arbeit mit Metaphern und der Systemischen Heldenreise in der Praxis*. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht, pp. 110-114.

Becker-Stoll, F., 2018. *Bindung: Eine sichere Basis für's Leben*. 1. Hrsg. München: Kösel.

Berger, U. u., 1999. *Spiel und Klang*. Kassel: Gustav Bosse Verlag.

Bleckwedel, J., 2015. *Systemische Therapie in Aktion*. 2. Hrsg. Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht.

Brisch, K. H. (.), 2017. *Bindung und emotionale Gewalt*. 1. Hrsg. Stuttgart: Klett-Cotta.

Dartsch, M., 2006. Vom Kern des Musizierens. *Üben & Musizieren*, Oktober/ November.

Derksen, B. & Lohmann, S., 2013. *Baby-Lesen*. 2. Hrsg. Stuttgart: Hippokrates.

Deyringer, M., 2016. *Bindung durch Berührung*. 2. Hrsg. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Frankl, V., 1981. *Das Leiden am sinnlosen Leben*. 6. Hrsg. Freiburg: Herderbücherei.

Frankl, V., 2007. *Trotzdem Ja zum Leben sagen*. 28. Hrsg. München: dtv.

Frankl, V., 2009. *Der unbewusste Gott*. 9. Hrsg. München: dtv.

Frankl, V., 2015. *Grundkonzepte der Logotherapie*. 1. Hrsg. Wien: facultas.

Gloger-Tippelt, G. & König, L., 2016. *Bindung in der mittleren Kindheit*. 2. Hrsg. Weinheim, Basel: Beltz.

Kindl-Beifuß, C., 2015. *Fragen können wie Küssen schmecken*. 2. Hrsg. Heidelberg: Carl-Auer-Verlag.

Kißgen, R., Heinen, N. & Hg., 2011. *Familiäre Belastungen in früher Kindheit*. 1. Hrsg. Stuttgart: Klett-Cotta.

KOMU, 2007. *Elementare Musikpädagogik an Musikschulen in Österreich und Südtirol*. 2. Hrsg. s.l.:bm:uk.

Lauterbach, M., 2011. *Wie Salz in der Suppe*. 2. Hrsg. Heidelberg: Carl-Auer-Verlag.

Lindemann, H., 2019. *Heldinnen, Ufos und Straßenschuhe*. 1. Hrsg. Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht.

Lukas, E., 2003. *Spannendes Leben*. 3. Hrsg. München: Profil.

Lukas, E., 2007. *Heute ist der erste Tag vom Rest meines Lebens*. 1. Hrsg. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

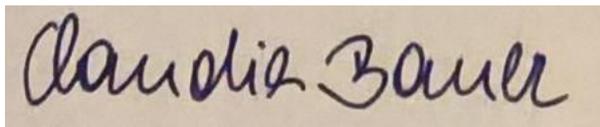
- Lukas, E., 2014. *Lehrbuch der Logotherapie*. 4. Hrsg. München, Wien: Profil.
- Mücke, K., 2003. *Probleme sind Lösungen*. 3. Hrsg. Berlin: Ökosystemeverlag.
- Müller, W. & Dal-Bianco, P., 2017. *Alzheimer*. 2. Hrsg. Wien: VKI.
- Nykrin, R., Grüner, M. & Widmer, M. Hrsg., 2007. *Musik und Tanz für Kinder*. Mainz: Schott.
- Ribke, J., 1995. *Elementare Musikpädagogik*. Regensburg: Con Brio.
- Riedel, C., Deckart, R. & Noyon, A., 2008. *Existenzanalyse und Logotherapie*. 2. Hrsg. Darmstadt: WBG.
- Satir, V., 2018. *Selbstwert und Kommunikation*. 23. Hrsg. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Schneidewind, R. & Widmer, M., 2016. *Die Kunst der Verbindung*. 1. Hrsg. Innsbruck/-Esslingen/Bern-Elp: Helbling.
- Schwing, R. & Fryzer, A., 2016. *Systemische Beratung und Familientherapie*. 2. Hrsg. Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht.
- Spangler, G. & Zimmermann, P. (., 2011. *Die Bindungstheorie*. 6. Hrsg. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Stanislaus, H., kein Datum *Silber-Blick*. 1. Hrsg. Nürnberg: Müller GmbH.
- von Schlippe, A. & Grabbe, M., 2012. *Werkstattbuch Elterncoaching*. 2. Hrsg. Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht.
- von Schlippe, A. & Schweitzer, J., 2013. *Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung 1: Das Grundlagenwissen*. 2. Hrsg. Göttingen: Vandenhoeck&Rupprecht Verlag.
- Winnisch, U., 2020. *Es ist nie zu spät! Die Wertetrias im Erwachsenenalter*. Zwentendorf: s.n.

10 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Theoriekern der sinnorientierten (Psycho-)therapie (Riedel, et al., 2008, p. 68).....	10
Abbildung 2: (Lukas, 2014, p. 19)	13
Abbildung 3: (Lukas, 2014, p. 103).....	14
Abbildung 4: Systemische Grundhaltungen, Leitlinien und Methoden (Barthelmess, 2016, p. 88)	22
Abbildung 5: Ergänzungen (eigene)	25
Abbildung 6: Unterschiede (eigene)	26
Abbildung 7: (Lukas, 2014, p. 42)	26
Abbildung 8: (Lukas, 2014, p. 126).....	27
Abbildung 9: (Berger, 1999, p. 7).....	29
Abbildung 10: Genogramm (eigene)	33
Abbildung 11: Aufstellung von Fam. Schmid (Foto: Verena Bauer)	35
Abbildung 12: Der anorektische Turm (Foto: Claudia Bauer)	35
Abbildung 13: Verteilung der Themen auf das Familiensystem (Foto: Claudia Bauer)	36
Abbildung 14: Veeh- und Zauberharfen (Foto: Verena Bauer)	40
Abbildung 15: Tischharfe mit Tabulatur & Spieltechnik (Foto: Verena Bauer).....	41
Abbildung 16: Solo & Tutti (Foto: Claudia Bauer)	46
Abbildung 17: Musizieren In der grossen Gruppe (Foto: Claudia Bauer)	47

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich versichere, diese Arbeit eigenhändig und ohne fremde Hilfe unter ausschließlicher Verwendung der angeführten Quellen verfasst zu haben.

A rectangular box containing a handwritten signature in dark ink. The signature reads "Claudia Bauer" in a cursive script.

Claudia Bauer